

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077,
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 7. November 1936

Nr. 259

Dr. Rosche zerschlägt Henlein-Porzellan

Ein neuer Auspruch: „... auch die Tschechoslowakei ist nicht das letzte Wort in der Geschichte“

Prag. Die SdP hatte bekanntlich dieser Tage im Budgetausschuss ihren Partei-Vizepräsidenten Dr. Rosche vorgeschickt, um zur Abwechslung mal wieder die a l t i v i s t i s c h e Flöte blasen zu lassen. Im Augenblicke legt ja die Partei Henleins großen Wert darauf, einen möglichst ministrablen Eindruck zu erwecken. Aber sie hatte nicht mit dem Temperament dieses bewährten Eingängers gerechnet. Nach stundenlangen Loyalitäts-Beteuerungen betrat Dr. Rosche, wie wir bereits berichteten, in seiner Mittwochsrede wieder alle Spuren seines neuverwachten „Aktivismus“, indem er im rednerischen Eifer alle guten Vorzüge seiner Chefs vergah und mit folgender Ankündigung herauspläzte:

„Im Momente der Gefahr, im Momente des Krieges gibt es für Sie auch nur Deutsche. Da werden Sie nicht unterscheiden können zwischen Regierungsparteien und Oppositionsparteien. Sie werden gar keine Zeit dazu haben.“

Diese ungewollte Selbstenttarnung wirkte auch auf den Bänken der tschechischen Agrarier und Nationaldemokraten, an denen vorher Dr. Rosche sehr heisses Liebeswerben verschwendet hatte, wie eine Bombe. Abgeordneter Späček erklärte in seiner darauffolgenden Rede wörtlich:

„Abgeordneter Dr. Rosche hat uns heute einen sehr wertvollen Dienst erwiesen, indem er gesagt hat, daß im historischen Augenblick alle Deutschen nur Deutsche sein werden. Das sind aufrichtige Worte, die für uns verpflichtend sind, denn wir gelangen damit zu den Grundlagen unserer Staatlichkeit und Selbständigkeit.“

Von einer Vereinigung, mit so ich n Partnern eine antimarxistische Rechtskoalition zu bilden, war in der weiteren Debatte von tschechischer Seite keine Spur mehr zu entdecken. Im Hauptquartier der SdP scheint die Ungeschicklichkeit Dr. Rosches sich zu verewigen. In der Zeitung hervorgehoben zu haben, denn in dem Bericht der „Zeit“ wurde die ominöse Stelle einfach mit verlegenem Schweigen übergangen.

In der Freitagssitzung des Budgetausschusses hatte Dr. Rosche offenbar den Auftrag, die peinliche Affäre irgendwie zu bereinigen. Er versuchte dies mit vielem Gepolter, wobei er insbesondere gegen den Genossen Dr. Heller, der Rosches Auspruch im Senat erörtert hatte, die unqualifizierbarsten persönlichen Angriffe richtete.

In der Sache selbst wollte sich der SdP-Fabrikant mit der Behauptung salbieren, er glaube an keinen Krieg. Aber dieser Glaube scheint auf schwachen Füßen zu ruhen.

Demokratische Eisenbahner siegen in den Wahlen

Die Ergebnisse der Wahlen in die Angestellten-Institutionen des Eisenbahnpersonals ergaben nach den bisher durchgeführten Strukturlisten: Insgesamt wurden bisher 10.842 Stimmen abgegeben. Hieron erhielt die Kandidatenliste Nr. 1 der demokratischen Arbeitsgemeinschaft der Eisenbahngewerkschafts-Organisationen (darunter bed. „Verband der Eisenbahner“) 8311 Stimmen und 148 Mandate, die Kandidatenliste Nr. 2 — Bloch — 2082 Stimmen und 31 Mandate. Die Kandidatenliste Nr. 3 — Verein der Handwerker — 449 Stimmen und 4 Mandate. Die Wahlen werden noch einige Tage andauern. Der „Bloch“ ist bekanntlich die Vereinigung aller möglichen bürgerlichen Listen von den Henlein-Leuten bis zu den tschechischen Agrariern.

denn Rosche hielt es für notwendig, es als Pflicht der Tschechen zu bezeichnen, einen angeblich von Hitler angebotenen Nichtangriffs-Pakt anzunehmen. Wozu braucht man einen Nichtangriffspakt, wenn keine Kriegsgefahr besteht?

Wieder aber machte Dr. Rosche jeden geringsten Eindruck seiner dominerenden Loyalitäts-Beteuerungen mit einem Schlage zunichte, indem er — wiederum aus der staatsmännischen Rolle fallend — nach dem stenographischen Protokoll der Sitzung wörtlich erklärte:

„Wenn Jaksch behauptet hat, Hitler ist nicht das letzte Wort in der Geschichte Deutschlands, so sage ich Ihnen, auch die Tschechoslowakei ist nicht das letzte Wort in der Geschichte.“

Ob Herr Dr. Rosche dem Herrn Stoupal und dem Hauptquartier der SdP mit dieser ganz eindeutigen Äußerung eine besondere Freude gemacht hat, lassen wir gerne dahingestellt. Den Freunden der Henleinpartei im tschechischen Lager hat Dr. Rosche auf jeden Fall wieder einen schwarzen Tag bereitet...

Englischer Protest gegen die Tötung von Kindern und Frauen

Nach der Bombardierung Madrids

Stellenweise Raumgewinn der Verteidiger

London. (Reuter.) Der britische Votschaffer in Madrid, der soeben in Hendaye weilte, erhielt den Auftrag, dem Vertreter der Aufständischen Merry del Val das Bedauern der britischen Regierung über die Tötung von Kindern und Frauen bei der Beschließung der Hauptstadt auszusprechen, was die Sympathien der britischen öffentlichen Meinung ernst gefährden könne. Es ist bekannt, daß am Freitag bei dem Bombardement der aufständischen Flieger 60 Kinder getötet wurden. Es wurde auch auf Lebensmittel wartende Fronten der Bevölkerung

Das Tschechoslowakische Presse-Büro meldet: Die Flugzeuge der Aufständischen wählten für die Angriffe auf Madrid Stunden, in denen die Straßen der Hauptstadt überfüllt zu sein pflegen. Die Angriffe wurden meistens aus einer Höhe von etwa 200 Meter unternommen. Durch die abgeworfenen Bomben, welche im Zentrum der Stadt ebenso wie in den entfernteren Stadtvierteln Panik verbreiteten, wurde bisher eine nicht festgestellte Zahl von Personen getötet. Die Madrider Blätter verzeichnen diese Luftangriffe mit kurzen Worten und wenden der moralischen Seite dieser Angriffe der Aufständischen mehr Aufmerksamkeit zu. Dieser Tage haben die Flugzeuge der Aufständischen bei ihren Angriffen auch Maschinengewehre benutzt. Es gelang ihnen, sich hinter Bollwerke verborgen, der Hauptstadt zu nähern und sehr niedrig über das Madrider Arbeiterviertel niederzugehen. Die Zahl der Toten übersteigt sicherlich bereits 200, trotzdem die Bevölkerung die Anweisungen für den Notfall streng einhält. Die Madrider Presse bestätigt, daß die Hauptstadt in Gefahr ist und richtet an die Parteien und das ganze Volk ununterbrochen die Aufforderung, in der Verteidigung auszuweichen.

Naval Carnero zurückerobert?

Madrid. Nach den Kämpfen am Donnerstag und in der Nacht auf Freitag herrschte Freitag vormittags verhältnismäßig Ruhe. Die Flugzeuge der Aufständischen hatten sich zurückgezogen. Ueber Madrid kreisten 14 Flugzeuge der Regierungsmiliz. Nachmittags wurden im Sektor Alcañon Carabanchel die Kämpfe wieder aufgenommen. Die in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt aufgestellten Artillerie-Abteilungen der Regierung halten die Po-

Die Kulturhetze der SdP

Es ist geraume Zeit her, seitdem Herr Henlein seine Prager Kulturrede hielt, deren „Verühmtheit“ von ihrer Erfolglosigkeit grandios in den Schatten gestellt wurde. Womit aber beileibe nicht gesagt sei, daß die Henleins auf dem Gebiete der Kultur etwa nichts täten. Gerade in der jüngsten Zeit wird vom Pferd im Turnsaal wieder kräftig auf den Pegasus umgefaltet — wenn man nämlich mit diesem Wilde überhaupt die Attaden bezeichnen darf, die die SdP gegen die Kultur reitet.

Es gibt im demokratischen Kulturleben der Sudetendeutschen fast keine Erscheinung und Einrichtung mehr, gegen die die SdP nicht mit Vehemenz losginge. Wir haben getreulich verzeichnet, was sie sich in den letzten Wochen um und gegen das Reichenberger Stadttheater leistete, wobei sie keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß sie auch bei diesem Ritt der Wind aus Deutschland trug, einschließlich des Hauches der Rassenpest, die von den Henleins mit Bedacht und Vorliebe über die Grenzen getragen wird. Wie aber verlief diese Reichenberger „Kultur“-Pase? Nun, sie endete mit einer völligen Niederlage der Partei Henleins, die es auf öffentlichen Plätzen in Reichenberg von der Stadtvertretung beschneit belam, daß hierzulande Nürnberger Hehen in Hornberger Schießen sich verwandeln.

Aber die Reichenberger Volksgemeinschaftler waren noch mitten drin in der nunmehr verlorenen Schlacht, als ihre journalistischen Freunde von der „Zeit“ zu einem Rennen gegen die

deutsche Staatspreis-Jury Aufnahme nahmen. Dreißig beschuldigten sie die Männer der Jury vorweg der Parteilichkeit und bereiteten also das Henlein-Lager „schonend“ darauf vor, daß die zu erwartende Entscheidung der Preisrichter selbstverständlich dem Empfinden und Willen der Patentjudendeutschen ins Gesicht schlagen werde. Und dann kam der Spruch der Jury — und die in der „Zeit“ mußten zugucken, daß sie sich geirrt hatten...

Das hinderte sie aber nicht, gleich darauf wieder die neue Städtebühne anzukreuzen, die der Bühnenbund ins Leben gerufen hat, um theaterlosen judendeutschen Städten ein Schauspiel und arbeitslosen Schauspielern Beschäftigung zu geben. Mit ihren eigenen zwei Theatern sind die Henleins elend verkracht und so find sie darauf bedacht, alles zu tun, um kulturelle Veruche auf diesem Gebiet, die ohne ihr Zutun unternommen und jedenfalls besser abschneiden werden, umzubringen. Sofort wurde gegen den Leiter dieser Bühne eine „antimarkistische“ und rassistische Hebe veranstaltet — wiederum unter Vorantritt der „Zeit“. Mit dem Ergebnis? Daß dieses Blatt nun auch in diesem Fall zugeben muß, sich geirrt zu haben.

Aber der Born ist unerschöpflich. In derselben Nummer der „Zeit“, in der der Jertum in puncto des genannten Theaters eingestanden werden muß, findet sich ein Pamphlet gegen den Prager deutschen Rundfunk im allgemeinen und gegen die deutsche Arbeiterführung in besonderem. Was tun die Henleins, um dem deutschen Rundfunk — mit dessen Ausmaß vor allem wir selber doch nicht im mindesten zufrieden sind — auf die Weine zu helfen? Sie diskreditieren und verleumden ihn! Das Prager Mikrophon, so schreiben sie, „bleibt dem überwiegenden Teil des Sudetendeutschstums verschlossen“ und wollen so wohl den Eindruck erwecken, als ob die vielen, die tagen, tagaus, in der Prager Deutschen Sendung sprechen, wohl „Zugereiste“, nicht „Bodenständige“ seien, während in Wahrheit nur feinstülpern wäre, daß es erfreulicherweise für das Prager Radiojournal keine Empfehlung ist, wenn ein Vortragender den SdP-Stempel auf dem Rücken hat. Na und daß der „Zeit“ die Arbeiter sendungen nicht behagen und nicht gefallen, das wundert uns nicht, ja das freut uns! Wenn je Mißbilligung durch den Gegner uns in der Heberzeugung bestärkt, daß wir auf dem richtigen Wege seien, so derartige Angriffe der SdP gegen unser kulturpolitisches Wirken. Jeder Mensch weiß auch, was und wen die „Zeit“ meint, wenn sie über „haherfüllte unsachliche Epistel gegen die Nachbarstaaten“ schreibt und in dieser Hinsicht die Arbeiter sendungen zu disqualifizieren bemüht ist; die von der SdP könnten sich von vielen Tausenden Arbeitern und Angestellten sagen lassen, wie sehr diese die Objektivität, die Sachlichkeit, den Ernst, die demokratische Prinzipientreue der Arbeiter sendungen schätzen, welche letztere freilich niemals bemüht sein werden, Konzessionen an jene „Loyalität“ zu machen, die von der „Zeit“ und ihresgleichen gegenüber allen Verderbnissen in Hitlerdeutschland geübt wird. Systematisch und skrupellos werden die Leser der SdP-Presse irreführt und angeführt, indem man ihnen erzählt, die Vortragenden in der deutschen Sendung hätten „die in Prag vorgeschriebenen oder bestellten Texte herunterzulesen“, durch welche Verleumdung doch der Eindruck erzielt werden soll, als würde irgendein Regierungsmann den Sprechern die Themen und deren Durchführung vorschreiben. Solche beleidigende und verdächtigende, presserechtlich kaum fahbare und andererseits doch überdeutliche Entstellungen zeigen am deutlichsten, wie es den SdP-Leuten doch nur immer wieder darauf ankommt, alle demokratischen Einrichtungen in diesem Staate zu denunzieren und sich Liebkind zu machen bei den Herren jener Reichsendungen, über deren beispiellos heberische Arbeit gegen die SdP die „Zeit“ nichts schreibt, weil sie es, ihrem Gefühle folgend, doch nicht anders als mit begeistertester Zustimmung tun könnte. Grotesk daher, wenn diese selbe „Zeit“ ihre Forderungen an die deutsche Sendung bei der Verfassung dieses unseres Staates anmeldet, auf die sie im selben Atem wortbildlich Rücksicht nimmt, indem sie durch Beschimpfung dere,

die sich angeblich von „jüdisch-intellektuellen Cliques“ leiten lassen, den Massehebern Nah- rung gibt.

Doch dies nur nebenbei. Als wesentlich ist festzustellen, daß die SdP, trotz der Blamagen, die sie sich in der letzten Zeit holte, keine Miene

macht, ihre Unkulturattaden einzustellen. Uns ist das gar nicht so unlieb. Denn auf diese Weise entkühlt diese Partei auf Gebieten, auf denen mit Janusgesicht herumzugehen nicht auf möglich ist, ihres Wesens Kern und gibt uns die Mög- lichkeit, sie Tag für Tag neu zu entlarven.

Abschluß der Generaldebatte

Prag. Zu den agrarischen Rednern, die sich in den letzten Tagen auf parlamentarischem Boden offiziell zur Zusammenarbeit mit den übrigen Koalitionspartnern bekannten und damit gewisse Hoffnungen des „Votum“ bezweifelten, gesellte sich am Freitag im Budgetauschuß auch der Abgeordnete G r u b h.

Er erklärte, die verantwortlichen Politiker müßten das Gleichgewicht nicht nur im Staatshaushalt, sondern auch in der Politik suchen. Wenn wir nicht weiter mit politischen Defiziten arbeiten wollen, auf die wir alle draufzahlen, müsse man das politische Gleichgewicht finden. Seine Partei glaube an die Zusammenarbeit in der Koalition nicht nur als Notwendigkeit, sondern auch als einzige Möglichkeit, die Demokratie zur Geltung zu bringen.

Wener (Komm.) befaßt sich mit der SdP und erklärt, ihrem demokratischen Bekenntnis könne man nur insoweit glauben, soweit es ihr die Demokratie erlaube, ihre faschistische Politik unter dem Schutze der Legalität durchzuführen. Die politische Ideologie der SdP ist der Völkerrassismus, ihre ganze Philosophie ist dem Arsenal des Nationalsozialismus entnommen. Der SdP geht es nicht um die Lösung der deutschen Frage, sie lebt geradezu davon, daß diese Frage nicht gelöst wird.

Dr. Wacel (Soz.-Dem.) erklärt, die unglückselige Deflationspolitik habe bei Tschechen wie bei Deutschen die Leberzeugung hervorgerufen: Wenn der Tscheche arbeiten und verdienen solle, müsse der Deutsche beschäftigungslos sein und hungern, und umgekehrt. Wer immer unsere gemeinsame Not nach diesem Rezept lösen will, der ruft Vererbung im Staat hervor. Die tschechoslowakische Deflationspolitik habe den deutschen Aktivismus schwer geschädigt. Man dürfe die Unzufriedenheit auf deutscher Seite nicht allgemein mit einer Handbewegung dem Irredentismus gleichstellen und auch nicht alle Mitglieder der SdP in einen und denselben irredentistischen Topf werfen. Ein großer Teil der Deutschen habe ebenso Grund zur Unzufriedenheit mit der Deflationspolitik wie die Tschechen und Slowaken. Die richtige Politik müsse daher die Deflationspolitik auch in ihren allerletzten Weiten bekämpfen und Arbeitslosigkeit für alle Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen ohne Unterschied der Nationalität schaffen. Das könne man aus laufenden Einnahmen heute nicht bestreiten und deshalb müsse man Schulden machen, die man in Zeiten einer besseren Konjunktur wieder zurückzahlen kann. Die Politik der Arbeitsbeschaffung müsse ein energisches Le-m-p-o einschlagen, weil keine Kräfte-mengen dem schwer kranken Patienten kaum helfen würden, er vielmehr vorher sterben würde.

Dr. Stránský erklärt in einer Reply auf die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Wacel, die von ihm verlangte Zusammenarbeit der Koalitionspartner wäre un-m-g-l-i-c-h, wenn einer von ihnen gegen die andere dauernd in seiner Presse solche Angriffe unternähme, wie sie die öfteren im „Votum“ leben.

Über **Dr. Hofsch** Sehnsucht nach einem Nichts-angriffspakt mit Deutschland, den Hitler angeblich bereits auf 25 Jahre angeboten habe, und über seine zweite große Enttäuschung, die ihm angedrehtet in dem Moment passierte, als er sich mit Mühe und Not von der ersten reinwaschen wollte, berichten wir an anderer Stelle.

Spätek (Nat.-Ver.) glaubt den schönen Verwünschungen Dr. Hofsch nicht sehr und erklärt, von Hitlers Angebot wisse man nichts Konkretes. Sollte bei den Verhandlungen hinter geschlossenen Türen

die Bedingung gestellt worden sein, daß wir auf unsere Bündnisverträge verzichten müssen, so war dieses Angebot für uns unannehmbar. Die Forderung nach Autonomie erklärt Spätek für unmöglich. Die Tschechen seien bereit, alle berechtigten Forderungen der Deutschen in politischer, kultureller und sozialer Hinsicht zu erfüllen, falls sie in Uebereinstimmung mit der geltenden Verfassung und moralisch begründet seien. Gerade deshalb müßten diese Forderungen genau konkretisiert werden. Schon einmal hätten die Deutschen ihre Forderungen in der bekanntesten Pfingstdeklaration formuliert, die bis zur Ausrottung der Tschechen ginge.

Kobina (SdP) will den Tschechen die „Hofsch“ ausreden, als ob auf deutscher (d. h. SdP-) Seite Behnliches gesehe, wie es die Tschechen seit 1912 im alten Österreich getan hätten.

Dr. Weßel (Agr.) geht auf den wirtschaftlichen Teil der Rede Dr. Hofsch ein, wobei ihm namentlich daran liegt, von einem deutschen Industriellen eine klare Stellungnahme zum Kunstfettproblem, dem Seidenpferd Brüllis, zu erhalten. Dr. Hofsch verweigert noch, womit die Generaldebatte nach vier-tägiger Dauer abgeschlossen ist.

England und die europäische Politik

Abschluß der Unterhausdebatte Entente der demokratischen Westmächte als „Achse“ der Politik

Die an die Thronrede anschließende Unterhausdebatte gipfelte in zwei Rundgebetungen, die eine deutliche Antwort an die römische und die Berliner Adresse waren. Der Außenminister Eden und in seinem Schlusswort der Schatzkanzler Neville Chamberlain — allgemein als der kommende Premier angesehen — betonten die Einmütigkeit, die in England über die Grundfragen der britischen Politik in dieser Zeit herrsche, beide Redner antworteten im Grunde, ohne persönlich zu werden, auf die Reden Mussolinis und Görings.

Eden betonte, daß zwischen den beiden großen Demokratien des Westens, Britannien und Frankreich, eine natürliche enge Freundschaft bestehe. Deutlich wird diese Entente der Westmächte Mussolinis Ausspruch von der Berlin-römischen Achse entgegengesetzt. Auch für Belgien fand Eden herzliche Worte. Ueber das Verhältnis zu Deutschland sagte er, daß Freundschaft nur möglich sei, wenn sie keine ausschließliche deutsch-englische Freundschaft sein müsse und wenn sie keine Spitze gegen ein anderes Land (also auch nicht gegen Rußland!) habe.

Entgegen Mussolinis Ansprüchen auf das römische Mittelmeer betonte Eden das Lebensinteresse Englands am Mittelmeerkanal in völlig eindeutiger Weise. Eden trat für eine europäische Gesamtlösung der Sicherheitsfrage ein, die er nach wie vor im Rahmen des Völkerbundes, wenn auch mit neuen Mitteln sucht. Er schloß mit dem Hinweis auf die Stärke und die Leistungen Englands und ließ er-

Referent Remes geht im Schlusswort u. a. auf die Beschwerde Dr. Hofsch ein, daß kein deutscher Abgeordneter eine Änderung des Budgets in nationaler Hinsicht erreicht habe, und erwidert ihm, daß Behnliches auch keinem tschechischen oder slowakischen Abgeordneten gelungen sei. Er bezieht auch nicht, wie Dr. Hofsch als tschechoslowakischer Staatsbürger gar so große Sorgen um Deutschland, bzw. um unsere Beziehungen zu Deutschland hege. Da müsse doch irgendetwas eine besondere Beziehung vorliegen, die ihn dazu bewege. Die Regierung, sagte Remes, ist weit entfernt, mit den Widerheiten anders zu verfahren, als mit dem Staatsvolf; wir wollen, daß alle zusammen zufrieden sind.

Der Antrag Remes auf Uebergang zur Spezialdebatte wurde angenommen und die nächste Sitzung für Dienstag 9 Uhr früh anberaumt.

Aenderungen im Budget?

An dem offiziellen Bericht über die gestrige Sitzung des parlamentarischen Sparauschusses wird mitgeteilt, daß im Weisheit des Sektionschefs Paffla vom Finanzministerium die Beratung von Abänderungsanträgen zum Staatsbudget für 1937 fortgesetzt wurde. Behandelt wurden die Kapitel Landwirtschaft, Handel, öffentliche Arbeiten, Post, Eisenbahn, soziale Fürsorge und Finanzen.

Damit bestätigt sich unsere seinerzeitige Meldung, daß im Sparauschuß eine ziemlich Verstimmung herrscht, weil ihm die Regierung das Budget nicht vorher vorgelegt hat, und daß namentlich auch der Generalberichterstatter Remes darauf beharrt, daß im Budget noch nachträglich gewisse Aenderungen vorgenommen werden.

Das Kaffeehaus in der Seitengasse

ist der Titel unseres heute beginnenden Romans, der Fritz Rosenfeld zum Verfasser hat.

Es handelt sich in dem Roman um einen Versuch, die geistigen und ungeistigen Strömungen unserer Zeit in Einzelschicksalen zu spiegeln. Wir sehen gutgezeichnete Typen, die in dem kleinen Café in der Seitengasse verkehren, unpolitische Kleinbürger, die in den Strudel der Ereignisse gezogen werden. Zum Teil wehren sie sich gegen die Korruption durch den Nationalismus, der sie in seinen Bann zu ziehen trachtet, zum Teil fallen sie ihm aus Charakterschwäche zum Opfer. Der Vorzug des Romans sind die scharfsinnigen Charaktere und der spannende Ablauf der Handlung, die, obwohl sie eigentlich nur im engen Rahmen des „kleinen Cafés“ spielt, ein wirkliches Kulturbild unserer Gegenwart ist. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine Liebesgeschichte, deren Helben zwei prächtige junge Menschen sind — Vertreter einer Generation, die mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit steht und mit den Widrigkeiten des Lebens durch Optimismus und Tatkraft fertig zu werden vermag.

Wir kennen alle die Menschen, die in dem Roman Gestalt gewonnen; sie sind uns, wir begegnen ihnen Tag um Tag. Es ist ein Stück wirklichen Lebens, das uns aus des Dichters Werk entgegentritt, und darum wird es, dessen Kind wir gewiß, unsere Leser fesseln.

Beck nach London

Warschau. Wie die amtliche polnische Telegraphenagentur mitteilt, reist der polnische Außenminister Beck am 7. November nach London ab.

Paris. Prinzregent Paul von Jugoslawien will auf seiner Reise von München nach London seit Donnerstag abends in Paris. Er wird sich wahrscheinlich bis Mittwoch in Paris aufhalten. Sein Aufenthalt trägt rein privaten Charakter. In Paris hat auch der polnische Außenminister Dzierżewski auf seiner Reise nach London Aufenthalt genommen.

Die Wiener Konferenz

Wien. Wie die Blätter melden, trifft der italienische Außenminister Graf Ciano Sonntag, den 8. ds., in Wien ein, um in Vertretung Mussolinis den Besuch des österreichischen Staatssekretärs Schmidt in Rom zu erwidern. Er wird von seiner Gattin Edda, der Tochter Mussolinis und einigen Referenten für mitteleuropäische Fragen sowie Wirtschaftis, Schiffahrts-, Presse- und Propaganda-Ratsleuten begleitet sein. Der Montag ist politischen Beratungen gewidmet, am Dienstag wird Graf Ciano den Militärflugplatz und die Militärakademie in Wiener Neustadt besuchen.

Der ungarische Außenminister Graf Kanno trifft Dienstag nachts in Wien ein und die Beratungen der beiden Außenminister, des italienischen und des ungarischen, mit den österreichischen politischen Führern werden Mittwoch und Donnerstag fortgesetzt werden.

Das Kaffeehaus in der Seitengasse
Roman von Fritz Rosenfeld

Erster Teil

I.

Um halb neun Uhr sollte Willy im Café Finsterbusch sein; an heißen Sonntagen kamen die Gäste erst, wenn der sinkende Abend sie in die Stadt zurücktrieb. Um zwei Uhr fuhr er, das abgegriffene Heft mit den chemischen Formeln unter dem Arm, in einem überfüllten Straßenbahnwagen stromaufwärts, ins Strandbad.

Die Sonne brannte auf die Stadt und alles Leben schien in ihrer Glut zu zerfallen. Der Asphalt sog sie ein, die Häuser fingen sie im feineren Netz ihrer Fassaden und jagten sie nachts wieder fort, gebrochen in rotes, blaues und violett Licht, das zuckend und gehetzt über die Fronten und Giebel lief. In den Biergärten der Vorstadt sahen die Männer in Hemdbärmeln und Spielfeld Karten. Im versengten Gras der Uferböschungen lagen Menschen und schliefen; Halbwildschige streckten sich hinter staubigen Sträuchern aus, die Augen geschlossen, und die gelben und grünen Mäder, die hinter ihren Äldern rollten, trugen sie in die Unendlichkeit des Bachtraums hinüber. Auf zerfallenen Zeitungsbältern breiteten Frauen Strickzeug und Wolle aus, die Hände arbeiteten mechanisch, die Gedanken schlummerten unter einer schweren Decke glühender Luft. Ein Mädchen las in einem zerflatternden Buch, ein andres starre stumm auf den trägen Spiegel des braungrauen Stroms. Kinder standen bis an die Arme im Wasser und zerrten

Schäpe ans Land, angefahrenen, durchlöcher- ten Hausrat aus den Bauernwirtschaften in den Bergen, ein totes Tier, das zwischen den Ufersteinen verwehte. Wie Fühlhänge lagerten die Menschen mit kleinen Bündeln auf den losenden Steinen, wie Vertriebene nisteten sie unter den Brücken, über die, ein endloser Strich mit wechsender schwarzer Fahne, vollgepropt und hiebsatmend ein Anschlägerzug tatterte. In einer hölzernen Bierhausbude schrie ein heiserer Lautsprecher; auch seine Achse schien verdoert zu sein. Von den Strandbädern, aus den Booten klangen Grammophone herüber. Im zerkrachten Sand lagen hunderte, tausende braune Leiber eng nebeneinander, bunte Bälle stiegen zum Himmel auf, wie die abgetrennten Köpfe, die trunke Sieger einst ihren Göttern entgegenwarfen. Der Wind, der von den Hügelkam. strich nahm um die Felte und ging mild an den schlaff herabhängenden Wimpern vorbei. Zwei, drei Wolken standen, silberweiß und unbeweglich, verlassene Schiffe mit gebrochener Schraube, fern am Horizont.

Das Wasser war kaum kühler als die Luft, es legte sich wie klüßiges Blei um die Glieder, es lähmte wie schwerer, trüber Schlaf; man mußte unter dem kalten Strahl der Brause die feuchte, haftende Hitze wieder vom Körper waschen. Willy schwamm zweimal quer über den Strom, dann holte er sein Heft aus der Kabine und legte sich am Rand einer Spielwiese ins Gras. Die Formeln auf der ausgeflagenen Seite starren ihm feindlich und verschlossen an, als ahnten sie, daß sie ihm gleichgültig waren. Sie wollten unvorhaben und geliebt sein, durch eine Triumphpforte wollten sie in das Hirn des Menschen einziehen, dann liegen sie sich nieder und blieben da und waren immer zur Stelle, wenn man sie brauchte. Willy hatte Chemie zu studieren begonnen, weil ihm nichts Besseres eingefallen war, als er vor der Frage der Berufswahl stand. Die Musik — dies war wohl nur ein Traum, dazu fehlte die ungestüme schöpferische Kraft, die Flam-

mekele in der Brust. Es reichte für das Café Finsterbusch, es reichte für die paar Pensionisten und Kleinbürger, denen er jeden Abend auf einem alterstüchtigen Klavier die martigängigen Schlager vorspielte. So verbiente er sich sein Brot, aber eine Zukunft hatte der Klavierpieler vom Café Finsterbusch nicht vor sich. Mit dem Studium war es ja auch nicht weit her. Wenn man fertig war, konnte man Apotheker in einem Provinznest werden und sich nachts aus dem Schlaf klingeln lassen, sobald die Frau Huber Zahntoch hatte oder der Herr Schmidt über Leibschmerzen klagte. Dann wog man weiße und gelbe Pulver auf einer Waage und rüttelte braune und rote Säfte in einer Flasche und hörte aus ihnen vielleicht Musik klingen: ein verwehtes Nocturno von Chopin, ein halbergeffenes Lied von Schubert, wenn man einsam war, mitten in der Stummheit der Nacht, sogar Beethoven. Dann tanzten die Noten durch die Formeln, wie jetzt, an den Abenden im Café, die Formeln zwischen die Noten tanzten und die Gedanken an die Sätze der Schwefelsäure sich in den Rhythmus eines Regensongs mischen.

Zukunft? Nur einer aus seiner Klasse hatte es zu Geld und einer Stellung gebracht, aber er verbanke beides einem reichen Mädchen, mit dem ihm sein Vater verknüpft hatte. Die andren ketterten, bis ihre Füße und Finger wund waren, und glitten immer wieder ab. Man mußte in einem Jahrstuß hinaufschauen — doch dann würde sich der Boden des Jahrstußes öffnen und man hänge, die Hände an die Türgriffe geklammert, über einem bodenlosen Abgrund. Einmal hatte Willy dieses Schreckbild gepackt, als er im Aufzug in das Dachgeschloß eines Warenhauses fuhr. Seither hatte er keinen Jahrstuß mehr betreten.

Am besten hatte es noch Ludwig Drexler getroffen: Sein Leben bestimmte die Tradition der Familie. Sein Großvater war Oberst gewesen, sein Vater Mittmeister, und so mußte auch er die

militärische Laufbahn einschlagen. Er wehrte sich anfangs dagegen, daß ein ungeschriebenes Gesetz sein Dasein formen wollte, aber er fügte sich und schien heute, als junger Leutnant, vor dem eine große Karriere lag, glücklich zu sein. Mit Drexler verband Willy jene Schulbankgemeinschaft, die die Herzen enger miteinander verknüpft als jede in späteren Jahren geschlossene Freundschaft. Sie hatten ihre Jungenstreiche gemeinsam ausgeübt und gemeinsam die Strafe getragen, sie waren immer in dasselbe Mädchen verliebt gewesen, sie hatten sich abends, unter dem Fenster der Angebeteten, grün und blau geflügelten und am nächsten Tag aus vollem Herzen über die Spuren des nächtlichen Kampfes, über den primitiven Verbund ihrer Wunden gemeinsam gelacht. Sie hatten auf dem Hüden gelegen und zum blauen Himmel emporgestarrt in den Ferien und sich den Kopf darüber zerbrochen, aus welchem Land die Wolken kamen, die vorbeijagten, und in welches Land sie flogen. Sie hatten Traumschlösser gebaut und von der Befreiung aller Sklaven geschwärmt, in den Schiffsreisen und auf den Plantagen, vor den Schiffsteuern und vor dem lausenden Wind; sie wollten den Eskimos die Wärme der Sahara bringen und den Bewohnern Tibets die Fruchtbarkeit der Felder Kaliforniens. Ein weiterer Regenbogen des Glücks sollte die Welt umspannen, von Kamtschatka bis Feuerland; und getadelt, gebierelt, verbrannt werden, wer sich ihren Plänen mit Worten oder Waffen widersetzte. Die Träume zerbröckelten zu Staub und das Leben lief weiter, in seiner alten Bahn. Der ewige Klang der Sphären schmolz zusammen zu der armseligen Melodie eines Schlagerliedes und die Hand, die zum heiligen Griff in das Naderwerk des Schicksals ausgestreckt war, holte nur ein paar kahle Formeln, Buchstaben und Ziffern, Gebilde ohne Phantasie und Größe, in den Alltag herunter.

(Fortsetzung folgt.)

Antibolschewistischer Feldzug in der Schweiz

Generalvollmachten für die Polizei

Bern. (SDA) Der Dezemberfession der Bundesversammlung wird der Entwurf eines Beschlusses über den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit mit strafrechtlichen und administrativen Vorschriften zugehen. Vorläufig hat der Bundesrat einige administrative Bestimmungen zur Abwehr kommunistischer Umtriebe in der Schweiz und Weisungen betreffend die Teilnahme von ausländischen Rednern an politischen Versammlungen in der Schweiz erlassen. Die aus dem Ausland in die Schweiz eingeführten kommunistischen, anarchistischen, antimilitaristischen und religionsfeindlichen Presseorgane, Schriften und anderes Propagandamaterial dieser Art werden beschlagnahmt. Das gleiche gilt für Durdschriften, die in der Schweiz herausgegeben werden, welche die innere und äußere Sicherheit des Landes oder die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden. Der Organisation „Rote Hilfe“, Schweiz, Sektion der Internationalen „Roten Hilfe“ wird jede politische Tätigkeit untersagt. Schulungskurse, die der kommunistischen Propaganda oder Taktik dienen, sind verboten. Die Polizeibehörden haben kommunistische Versammlungen oder Kundgebungen zu verbieten, wenn anzunehmen ist, daß die Veranstaltung zu einer Störung der öffentlichen Ordnung oder einer Gefährdung der Sicherheit des Landes führt.

Paris. In der Fabrik Panhard Levasor wurden einige hundert Arbeiter entlassen. Eine Abordnung von Arbeitern intervenierte deshalb bei der Fabrikverwaltung. Da ihre Forderungen jedoch abgelehnt wurden, beschloß die Arbeiterschaft den Streik und besetzte die Fabrik.

London. Die für die Fragen der Waffenerzeugung und des Kriegsmaterials, sowie des Handels damit eingesetzte königliche Kommission veröffentlicht einen Bericht, in dem die Ansicht ausgesprochen wird, daß es unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht wünschenswert sei, das private Rüstungsindustrie in das Staatsmonopol übergeführt werde.

Wenn Vater waschen müsste

... so würde er Radion schon deshalb nehmen, weil es rasch und billig wäscht. Wenn sogar Männer das schon wissen, wie erst die kluge Hausfrau, die mit jedem Heller rechnet und daher immer Radion verwendet, das ganz allein alle Wascharbeit leistet!



RADION wäscht allein

Brief an den Zeitspiegel

Ein junger Genosse schreibt uns: „Ich habe seit meiner Entlassung aus der Schule, das war im Jahre 1931, jetzt das erstmal eine regelmäßige Arbeit erhalten. Niemand kann verstehen, was man dabei fühlt und erlebt.“

Wundersames Gefühl, das Bewußtsein in sich zu tragen, kein nutzloses Glied der Gesellschaft mehr zu sein, nicht mehr darauf warten zu müssen, ob die Eltern so lieb sind und einem das bißchen Essen geben, sein eigener Herr sein und über verdientes Einkommen selbst verfügen zu können!

Arbeit! Man darf die Hände regen zu nützlichem Dienste. Das Leben ist wieder lebenswert geworden, hat Inhalt und Zweck bekommen, ist ausgefüllt mit Pflichten und Rechten.

Die Welt sieht ganz anders aus. Jahrelange Verbitterung, die die Gedanken gefangen hielt, löst sich. Der Blick, der früher stumpf über alle Gegenstände hinwegglitt, wird klar und sichtbar. Das Leben mit seiner Vielfalt vor die Augen. Es ganz zu erfassen, zu verstehen und zu begreifen ist das dauernde Bestreben.

Noch etwas anderes ist es, das mich bewegt! Früher immer darauf angewiesen, Hilfe anderer Menschen für mich zu suchen, kann ich nun selbst hie und da einmal in die Qual anderer lindernd eingreifen, kann Freude und Zuversicht verbreiten, weil im eigenen Herzen wieder Ruhe und Frohsinn eingekehrt sind.

So hat die Arbeit vermocht, mein Leben von Grund auf zu ändern, es schöner und lebenswerter zu gestalten, mit Hoffnung und Zuversicht zu erfüllen. Wenn es auch Dienst am Kapitalismus ist, es ist auch Dienst an mir selbst. Manchmal meine ich, die Welt sähe mich jetzt mit ganz anderen Augen an und doch ist es so, daß nur mir die Welt schöner und besser erscheint, obwohl sie sich um kein Haar verändert hat. Und die Ursache: Mein Leben ist erfüllt mit Arbeit!“

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Troppauer Nazis nach Deutschland geflüchtet

Gegen drei geflozene Mitglieder der aufgelösten Deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei, und zwar gegen den gewesenen Parteisekretär Otto Bieweger, den Philosophie-kandidaten Karl Houbel und den Seher Heinrich Herudel sollte dieser Tage vor dem Troppauer Kreisgericht ein Prozeß durchgeführt werden. Am zweiten Prozeßtag waren die Angeklagten nicht mehr erschienen. Nur Karl Herudel hatte seinen Eltern gesagt, daß er zu seinem Regiment nach Sabinov einrücken werde. Eine telegraphische Nachfrage ergab die Wichtigkeit dieser Mitteilung. Die beiden anderen Angeklagten blieben verschwunden. Man nimmt an, daß sie nach Deutschland geflüchtet sind. Vielmehr war auch in der SDP tätig.

Anton Jahn, der frühere Sekretär der Deutschen Arbeitergewerkschaft in Troppau, ist ebenfalls nach Deutschland geflüchtet. Jahn war auch Stadtrat der aufgelösten Deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Troppau und mit dem geflüchteten Abgeordneten Jung eng befreundet. Zuletzt war Jahn Sekretär der „Krovna“ (Troppauer Arbeits- und Wirtschaftsausstellung). Er sollte eine Polizeistrafe abbüßen. Jahn hofft wahrscheinlich, durch die Vermittlung seines Freundes Jung in Berlin einen Posten zu finden. Da im heutigen Deutschland unfähige Leute die größten Ausichten haben, kann man auch dem Jahn eine gute Karriere voraussetzen.

Henlein — Breslauer Ehrendoktor!

Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, wurden von der Universität Breslau zu Ehrendoktoren ernannt: Konrad Henlein und die Professoren der Prager deutschen Universität Grosser und Svoboda.

Die Meldung sagt nichts über die Begründung. Doch die Tatsache allein genügt und diese kann nicht anders aufgefaßt werden, als eine Demonstration, deren Sinn klar ist. Das Dritte Reich kommt mit der Rundfunk-Propaganda für Henlein aufeinander nicht mehr aus und sucht nach neuen Beweisen der Werkschätzung. Da Henlein für den Reichstag nicht in Betracht kommt — wie Jung und Krebs früher einmal — ist ein Ehrendokortitel so ziemlich das Maximum der Anerkennung, welches man zeigen kann.

Abschluß des Disziplinarverfahrens an der Deutschen Universität?

Die „Bohemia“ meldet über das Verfahren gegen die Adelsführer bei den Kelfen-Strawallen: Der Disziplinarabschluß der Deutschen Universität in Prag ist Freitag zusammengetreten und hat seine Vorschläge für die Verurteilung der an den Demonstrationen gegen Prof. Hans Kelfen hauptsächlich beteiligten Studenten ausgearbeitet. Die Beratung war naturgemäß geheim. Anschließend trat der Akademische Senat zusammen, um auf Grund der Vorschläge der Disziplinar-

kommission die Strafmaßnahmen zu beschließen. Den Hören Göbel und Erbeid wurde aufgetragen, sich vor dem Sitzungssaal einzufinden und die Entscheidung des Akademischen Senats abzuwarten. Die Sitzung zog sich jedoch außerordentlich lang hin, so daß in einer Verhandlungspause der Leiter der Untersuchung Prof. Schranil den Sitzungssaal verließ und den zwei wartenden Studenten inoffiziell die vorläufigen Beschlüsse des Akademischen Senats über ihre Verurteilung (Relegation) mitteilte. Göbels und Erbeid verließen hierauf das Karolinum. Die Sitzung schloß um 8 Uhr. Die Beschlüsse des Senats wurden vorläufig sämtlich für geheim erklärt, bis sie dem Schulministerium vorgelegt sein werden. Erst dann erfolgt die offizielle Bekanntgabe an Presse und Öffentlichkeit.

Wer informiert die agrarische Presse?

In unserem Blatte wurde bereits zu der unfaßlichen Ausschachtung der in Altrohau konstatierten Verwendung von Ernährungsarten für andere Nützlinge Stellung genommen. Die Sache erfordert jedoch eine Beleuchtung auch aus einem anderen Gesichtspunkte. Vor einigen Tagen hat der „Venov“ Lärm geschlagen, weil das „Národní Osvobození“ ihm einen vor einigen Jahren geschriebenen Artikel, der mit seiner heutigen Haltung im Widerspruch steht, vorgehalten hat. Der „Venov“, in dessen Redaktion man so tut, als könne man sich die Existenz von Zeitungsarchiven nicht vorstellen, beschuldigte einen Beamten des Außenministeriums, dem „N. O.“ Informationen gegen eine Regierungspartei gegeben zu haben. Minister Proška hat seine Beamten gegen solche Verleumdungen mit Recht in Schutz genommen. Wie steht es aber im Falle Altrohau? Ist es in Ordnung, daß die agrarische Presse — und nur sie — über Amtshandlungen informiert wird, die dann solche Informationen zu gefälligen Angriffen nicht nur auf Regierungsparteien, sondern auch auf die sozialen Einrichtungen ausübt? Wir wünschen, daß hier volle Klarheit geschaffen wird: Entweder informieren die Behörden die Presse, dann aber allgemein und in offizieller Form, welche die Objektivität verbürgt, oder es wird nicht berichtet und dann darf es auch für die agrarische Presse kein Privilegium geben.

Betriebseinstellung

Die Dittersdorfer Filz- und Strahlenfabrik will ihren Betrieb in Saaz gänzlich einstellen. (Der Hauptsitz dieser Firma ist in der Tschechoslowakischen Republik, sie hat aber auch Betriebe in Deutschland.) Durch diese Betriebseinstellung würde wieder eine Reihe Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos werden und so das große Heer der Arbeitslosen vermehren. Die „Union der Legilarbeiter“, deren Mitglieder die Arbeiter der Filzfabrik in Saaz sind, hat alle notwendigen Schritte bei den Behörden und Regierung-

stellen eingeleitet, um die drohende Gefahr der vollständigen Betriebsstilllegung hintanzuhalten. Wie uns mitgeteilt wird, soll es an Befehlungen wohl nicht mangeln, aber die Firma will Aufträge, welche für Deutschland bestimmt sind, in den in Deutschland befindlichen Betrieben verfertigen lassen, was mit der Devisenfrage eng verbunden ist.

Dieses Beispiel zeigt, daß es der „Volksgemeinschaft“ hüben und drüben gleichgültig ist, was unsere deutschen Arbeiter machen werden, wenn sie keine Arbeit mehr haben; das Profitinteresse des Kapitalismus ist maßgebend — die Arbeiter mögen sehen, wo sie bleiben ...

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Wie und aus wem berichtet wird, ist im dortigen Bezirke ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, dessen Ursache in der in den letzten Wochen zu verzeichnenden Belebung der Heimarbeit liegt. Gegenüber dem Stand der Arbeitslosen des Bezirkes Ende September weist die Statistik einen Rückgang von annähernd 300 Personen auf.

Gestapo-Agent im Egerland verhaftet. Vergangenen Sonntag verhaftete und entlarvte die Gendarmerie in Roshbach bei Asch einen Gestapo-Agenten, der aus dem benachbarten Vogtland stammt. Der Betreffende, ein gewisser Kurt Ehrhardt, wurde dem Kreisgericht in Eger eingeliefert. Er gestand, daß er die Absicht hatte, auf tschechoslowakischen Boden zu „arbeiten“ und sich nicht nur mit Menschenraub zu beschäftigen, sondern sich „für alles und für alle zu interessieren“. Wie gefährlich dieses Subjekt ist, erweist sich daraus, daß er in den Mosk eingetaucht ein Rezept zur Herstellung von Chloroform bei sich trug.

„Der Kampf“ Sozialistische Revue

Heft 11, November 1936 hat folgenden Inhalt:
Paul Marek: Weltkrieg in Spanien.
Wenzel Jank: Konfessionärer Marxismus?
Josef Marek: Die Grundlinie der neuen Welt-politik.
Emil Strauß: Devaluation und Preisentwärtigung.
Franz Nehwald: Handelspolitik und Devaluation.
Otto Wallek: Die nordböhmische Glasindustrie.
Willi Wanka: Das schwedische Wirtschaftstunnder.
Ev. T.: Die Judenpreise.
H. Sch.: Was die landwirtschaftliche Statistik lehrt.
Weltpolitik — Büchereien — Büchereilauf.
Preis des Heftes 5 KC, Jahresbezugspreis 50 KC. Redaktion und Verwaltung: Prag II., Růžkova 39.

Ein freigesprochener und ein geständiger Mörder

Der Gattwirtschaftspächter Anton G a u b e in P r e s e i, der beschuldigt war, am 17. Juni den Geliebten seiner Frau aus Eifersucht ermordet zu haben, wurde vom Schwurgericht Leitmeritz in den Abendstunden am Donnerstag, freigesprochen. Die Geschworenen verneinten die Frage hinsichtlich des Mordes, die Frage des Totschlages wurde mit 7 gegen 5 Stimmen verneint. Der Staatsanwalt meldete die Wichtigkeitsbeschwerte an, weshalb der Angeeschuldigte weiter in Haft bleibt. — Der Doppelmörder von M i l o j e d gesteht die beiden Raubmorde ein. Nach der Einlieferung in das Kreisgericht Leitmeritz wurde der verhaftete Doppelmörder, der Smecht J i r a n e l sofort vom Untersuchungsrichter verhört. Der Mörder gestand seine Taten ein und erklärte, daß er mit dem Gelde der Räubertat fortkommen wollte. Er wußte, daß das Ehepaar mindestens 3000 KC für einen verkauften Leichen liegen hatte. In der Eile vor der Flucht fand Jiranef das Geld nicht. Die 3000 KC wurden später von der Untersuchungskommission gefunden und sichergestellt. Mit dem Gelde wollte Jiranef über Deutschland nach Frankreich flüchten. Die grausige Tat hat der Mörder zwischen 6 und 7 Uhr früh begangen. Zuerst hat er die Frau, als sie im Stalle die Mühle mof, rüchlings mit der Hade erschlagen, die Leiche in eine Ede gelegt und mit Stroh zugedeckt. Den Ehemann Richter will er mit der Holzhaue erschlagen haben, als Richter auf der Suche nach seiner Ehefrau auf der Mellerterre stand. Der Doppelmörder wird sich im Mai vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Ein geriebener Schwindler in Oesterreich verhaftet. In den österreichischen Bundesländern hat sich in den letzten Jahren der aus Pelsberg bei Marienbad stammende Georg K r a u s der sich zuletzt Eugen Josef Hoffmann nannte, herumgetrieben und hat unter den verschiedensten Namen Betrügereien verübt. So hatte er seinerzeit in Wels in Oberösterreich einen dort unfähigen Direktor, einem Egerländer, unter der Vorgabe, er sei ein bekannter sudetendeutscher Schriftsteller, geprellt, nachdem er ebenfalls unter dem Namen eines Egerländer Schriftstellers in Graz Schwindelereien begangen hatte. Der Zufall wollte es, daß der betreffende Schriftsteller, dessen Name sich Kraus zugelegt hatte, auf einer Oesterreichsfahrt Wels passierte; er wurde dort im Hotel verhaftet und zur Polizeidirektion gebracht, wofür sich allerdings der Verurten der Kriminalorgane alsbald herstellte. Seither ist Kraus in den verschiedensten österreichischen Städten aufgetaucht, bis er nunmehr endlich in Tulln, wo er sich gleichfalls unter falschem Namen aufhielt, ausgehoben und verhaftet werden konnte.

Von der Deutschen Technischen Hochschule in Prag. Das feierliche Gelände der im heutigen Studienjahre neu immatrikulierten Hörer und Hörerinnen findet Donnerstag, den 26. November 1936, um 12 Uhr im Hörsaal XX der Deutschen Technischen Hochschule in Prag I., Dugasse 5, statt. — Die S t a a s p r ü f u n g f ü r V e r s i e r u n g s t e c h n i k findet in der Zeit vom 15. bis 17. Dezember statt.

Tagesneuigkeiten

Nochmals: Amtsschimmels Galopp

—rö— Wir haben unlängst an dieser Stelle auf die aufreizend langwierige Amtierung der mit Fragen der Pensionsversicherung befaßten Stellen und Behörden hingewiesen. Als weitere Illustration zu diesem Thema geht uns aus Defektbriefen ein Brief zu, den wir auszusweise wiedergeben:

Eine Verkäuferin, die bei der Sozialversicherungsanstalt bereits vom 1. Juli 1926 bis 31. Dezember 1930 versichert gewesen war, wurde mit 1. Jänner 1931 bei der Amtsstelle A der Pensionsversicherungsanstalt angemeldet. Drei Monate später (per 31. März) endete indessen das Dienstverhältnis infolge Auflösung des Geschäftes und die Versicherte meldete sich zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung an und bezahlte die entfallenden Beiträge. Im Juli des gleichen Jahres wurden ihr indessen diese Beiträge zurückgestellt mit dem Bemerkten, daß sie nicht die erforderliche 30-monatige Beitragszeit (inklusive der Ueberweisungsbeträge) nachweisen könne. Vergeblich verwies sie darauf, daß sie in der gleichen Stellung seit 1. Juli 1926 tätig gewesen sei und bereit sei, die entfallenden Beiträge aus eigenem zu tragen.

Nach mehrfachen Eingaben erfolgte schließlich im Oktober 1933 ein Bescheid des P. B. A., der dahin lautete, daß die Durchführungsverordnung bezüglich der Beitragsüberweisungen zwischen Sozial- und Pensionsanstalt noch nicht ergangen sei und im gegebenen Zeitpunkt automatisch eine Erledigung der Sache der Einschreiterin erfolgen werde.

Im Juni 1934 wandte sich die Verkäuferin schließlich an die Sozialversicherungsanstalt mit der Bitte, diese möge der Pensionsanstalt die Höhe der Ueberweisungsbeträge bekanntgeben, damit die freiwillige Versicherung fortgesetzt werden könne. Die Z. S. W. kam diesem Wunsche prompt nach und teilte der Pensionsanstalt die beläufige Höhe der Ueberweisungsbeträge nach der vorbereiteten Regierungsverordnung mit.

Daraufhin eröffnete die Pensionsanstalt der Arbeitnehmerin im August 1934, daß vorläufig nicht einmal annähernd die Anzahl der durch die Ueberweisungsbeträge anzurechnenden Monate berechnet werden könne.

Im März 1935 wandte sich die Arbeitnehmerin mit einer Beschwerde an den Präsidenten der Pensionsanstalt, worauf ihr die verheißungsvolle Erledigung zugeht, daß „über die Fortsetzung der freiwilligen Versicherung in der nächsten Zeit, d. h. nach Durchführung der notwendigen Berechnungen entschieden wird“. Im August des gleichen Jahres erging tatsächlich der Bescheid, der nun aber niederfamulternderweise dahin lautete, daß das ganze (vom 1. Jänner bis 31. März 1931) bestandene Pensionsversicherungsverhältnis überhaupt aufgehoben werde, weil nachträglich (nach viereinhalb Jahren!) festgestellt worden sei, daß die Einschreiterin vorwiegend mit Arbeiten befaßt gewesen sei, die der Pensionsversicherungspflicht nicht unterliegen!

Gegen diesen Bescheid brachte die Betroffene im August 1935 eine ausführliche Verurung ein. Bierzehn Monate später (im Oktober 1936) wurde die Beschwerdeführerin von der mit den Erhebungen von der Landesbehörde betrauten Bezirksbehörde vorgeladen, wo man ihr erklärte, ihre Verurung habe keine Aussichten und sie solle sie lieber zurückziehen. Angevohnt des Verkehrs mit Behörden unterschrieb die Beschwerdeführerin in ihrer Verzweiflung tatsächlich das ihr vorgelegte tschechische Protokoll, von dessen deutscher Uebersetzung sie kaum viel verstanden haben dürfte und nahm sich auf diese Weise selbst die Möglichkeit, ihre sich durch fünfzehn Jahre hinschleppende Sache weiter zu verfolgen.

Strahlungsmenterei. Zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Strahlungsstrafhäftlinge in Montgometry (Alabama) drangen in das Büro des Oberingenieurs und zwingen ihn mit vorgehaltenen Revolvern, die Schlüssel des Kraftwerkes auszuliefern. Die Strahlungsstrahlungen durchdringen sämtliche Lichtleitungsdrähte und Telephonkabel, so daß das Zuchthaus in völlige Dunkelheit getaucht wurde. Ungefähr zehn Strahlungsstrahlungen entkamen. Die in der dem Zuchthaus angeschlossenen Baumvollspinnerei arbeitenden Strahlungsstrahlungen meuterten. Sie zer-

Europa und die Minderheiten

Auf Einladung der Freien Schule der politischen Wissenschaften in Prag sprach Freitag im Karolinum vor einer zahlreichen Zuhörerschaft der ehemalige Chefredakteur der „Nigalschen Rundschau“ und deutsche Abgeordnete im lettischen Landtag Dr. Paul Schiemann in außerordentlich interessanter Weise über das Thema „Völkstum und Staat“.

Er ging vor der Entwicklung des Nationalgedankens in Europa aus, der anfangs ein einigender, von kulturellen Zielen bestimmter Gedanke war, nach der Einigung Italiens (die eine Precedenta zurückließ) und der Kleindeutschen Konstitution Bismarcks aber zu einem zerfallenden Element in Mitteleuropa wurde. Der echte Nationalgedanke, der Gedanke der Volksgemeinschaft, wurde von der bürgerlichen Klasse zugunsten eines Patriotismus und Nationalismus geopfert, in dessen Namen fremdes Volkstum entnationalisiert und der Staat mit der Nation identifiziert werden sollte.

Der Redner erinnerte an das Nationalitätenprogramm der österreichischen Sozialdemokratie, das er als die erste konstruktive Idee zur Verbindung des Staatsgedankens mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft bezeichnete. In dem Verzicht der Volksgemeinschaft auf territoriale Einheit bei gleichzeitigem Anspruch auf kulturelle Einheit war der Weg zur Lösung des Nationalitätenproblems gewiesen, und der Weltkrieg kam, weil dieser Weg nicht beschritten wurde. Aber der Weltkrieg bewies nur, daß die Gleichsetzung staatlicher und nationaler Grenzen in Europa nicht möglich ist, und die deutsche Minderheitenbewegung, die am schwersten die Unmöglichkeit dieser Lösung empfand, knüpfte nach dem Kriege wieder an die vorkonstitutionelle Idee der Volksgemeinschaft an, wie sie einst die österreichische Sozialdemokratie zum Programm erhoben hatte, an die Idee also, daß den Volksgemeinschaften kulturelle Autonomie zu gewähren sei, sie politisch aber in dem Staate aufgehen sollen, in dem sie leben. Die Demokratie war die gegebene Grundlage für die Verwirklichung dieser Idee und damit für die Lösung des Minderheitenproblems, die antidemokratische Bewegung, die in Europa (unter Berufung auf den Volksgemeinschaft) erlitt, ist zum größten Hindernis dieser Lösung geworden. Um den Massen ein Schlagwort zu geben, hat diese antidemokratische Bewegung wieder zur Parole des Nationalstaates

gegriffen, zur Forderung, die ganze Volksgemeinschaft auf einem Territorium zu einen, womit natürlich die Unterdrückung der anderen, auf diesem Territorium Lebenden, Nationen verbunden wäre. Die Forderung der Revision wird erhoben. Aber der Redner stellt die Frage, welcher Art diese Revision sein solle. Soll sie die Grenzen nach nationalen Gesichtspunkten berichtigen und die geopolitischen Notwendigkeiten außer Acht lassen? Dieser Weg ist bei der Verteilung der Nationen in Europa nicht möglich, und auch die Umsiedlung der Minderheiten nach griechisch-italienischem Muster würde Europa in ein wirtschaftliches Chaos führen. Der einzige gangbare Weg ist das Weiterbestehen der geopolitischen bedingten Staatsgrenzen, aber eine europäische Konvention über die kulturelle Autonomie der Minderheiten. Die Revision, die der Nationalismus wollte, würde Europa in einen dauernden Kriegsschauplatz verwandeln, und der Krieg sei ja tatsächlich die Konsequenz der nationalen Staatslehre sowie der Nationalismus die schwerste Gefahr für den Bestand der abendländischen Kultur ist, die nicht von außen, sondern nur durch inneren Krieg vernichtet werden kann. Der Redner bekannte sich zu einem abendländischen Idealismus, dessen höchstes Ziel die Verteidigung des abendländischen Sittengesetzes ist. Er wies darauf hin, daß Europa den Volksgemeinschaften einmütig abgelehnt hat, weil er sich außerhalb dieses Sittengesetzes stellte, er fragte aber, ob ein Europa, in dem der Nationalismus und die Verherrlichung der Gewalt herrschen, noch das Recht habe, sich auf dieses Sittengesetz zu berufen. Als die wirksamste Waffe gegen den Nationalismus bezeichnete er die Trennung von Volkstum und Staat, den Verzicht auf die Idee des Nationalstaates und die Anerkennung der kulturellen Autonomie und der Gleichberechtigung aller Volksgemeinschaften, ob sie nun Mehrheit oder Minderheit sind, und er erklärte, daß diese Lösung nicht nur dem nationalen Frieden, sondern auch der Stärkung der Staaten dienen werde (wie einst die Trennung von Kirche und Staat). Und als die geeignetste Instanz zum Abschluß einer europäischen Konvention über die Trennung von Volkstum und Staat bezeichnete er einen europäischen Völkerbund, der den Frieden und die Kultur Europas besser als der alte Völkerbund wahren können.



Der neue Ministerpräsident des Irak
Seyid Hikmet Sulaiman wurde nach dem Staatsstreich des Generals Nefzi Nachfolger des bisherigen Ministerpräsidenten General Jasin el Hasimi. Suleiman war an dem Staatsstreich führend beteiligt.

Gegen den Wucher. Das Polizei-Strafgericht in Rodice verurteilte den Vertreter der Schokoladenfabrik in Goding wegen unbegrenzter Verwertung der Schokolade zu drei Monaten Gefängnis und 30.000 Kč Geldstrafe. Die Schokoladen-Vorräte wurden zugunsten des Staates beschlagnahmt.

Todesurteil im Leobener Mordprozess. Der Prozess gegen den Studenten Karl Straffer vor dem Kriegesgericht Leoben endete mit dem Todesurteil gegen den Angeklagten. Straffer hatte im September vorigen Jahres die Gattin des rumänischen Obersten Baracasanu im D-Zug Budapest-Paris dadurch ermordet, daß er sie durch das Fenster des Zuges warf.

Totat eines Lobfuchtigen. Unweit von Baia hat der 65 Jahre alte Stefan Sabo in einem Selbstmordanschlag seine 60 Jahre alte Frau und seine zwei Entkinder mit einer Art erschlagen, worauf er sich durch einen Schuß selbst entleibte.

Neues Gebäude der Prager Staatsbahndirektion? Man hört, daß die Errichtung eines Zentralgebäudes der Prager Staatsbahndirektion in Aussicht genommen ist. Dadurch soll die Zusammenfassung der in ganz Prag verstreuten Ämter dieser Direktion erreicht werden. Das neue Gebäude soll hinter dem Bau der Pensionsanstalt in Žitov errichtet werden.

Mordverdacht. Der 31jährige Kaufmann Moriz Gotekman aus der Gemeinde Kuzmimo, Bezirk Mulačovo, der schon einmal unter dem Verdacht verhaftet worden war, den Bürgermeister der Gemeinde Mulačovo, David Fellmann, erschossen zu haben, ist nun von der Gendarmerie in Kalnik neuerlich in Haft genommen worden. David Fellmann war im Jahre 1928 bei der Mordtat vom Markte in Mulačovo in der Nähe der Mühle bei Medbovice aus einem Militärgewehr erschossen worden. Gotekman mußte bisher wegen Mangel an Beweisen immer wieder aus der Haft entlassen werden.

Der herrschende Witterungscharakter dürfte auch heute noch andauern, während für Sonntag bereits mit einer fortgeschrittenen Verschlechterung gerechnet werden muß. Wahrscheinliches Wetter Samstag: Größere lokale Wetterunterschiede. Vorwiegend noch bewölkt und mild. Nur vereinzelt etwas Regen. Etwas auffrischender Wind aus südlichen Richtungen. Wetteraussichten für Sonntag: Allmähliche Wetterverschlechterung nicht ausgeschlossen.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.
Prag. Bei der Freitag-Ziehung der 35. tschechoslowakischen Massenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:
30.000 Kč das Los Nr. 68.992.
20.000 Kč das Los Nr. 21.165.
10.000 Kč die Lose Nr. 22.392, 39.035, 93.567.
5.000 Kč die Lose Nr. 16.197, 23.750, 27.743, 33.693, 36.257, 39.613, 39.646, 42.469, 64.285, 67.368, 75.785.
2.000 Kč die Lose Nr. 2.425, 4.773, 6.911, 8.668, 12.791, 19.732, 21.521, 22.293, 23.352, 23.014, 23.861, 28.968, 33.300, 38.095, 38.756, 39.485, 42.549, 43.354, 45.983, 46.911, 47.454, 48.171, 49.491, 51.102, 55.334, 56.228, 56.361, 56.481, 56.984, 57.284, 61.432, 63.978, 67.505, 68.121, 69.625, 70.711, 72.486, 74.886, 77.546, 78.087, 79.791, 80.739, 80.920, 84.455, 85.759, 87.292, 87.893, 88.049, 92.121, 97.683, 97.698, 97.785, 98.563, 101.821, 102.697, 103.452, 105.011, 106.164, 106.891, 106.730, 108.250, 109.165, 112.193 usw.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus dem Programm
Samstag
Prag I: 7.30: Konzert aus Bratislava. 9.40: Englisch-Russ. 11.25: Dooček: Quintett A-bur. 17.35: Deutsche Sendung: Rundfunküberblick. 17.45: Schiller: Niebo. 18.50: Deutsche Presse. — Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Was ist? Warum der Norden demokratisch ist. 14.40: Konzert. — Brno: 10.00: Aus italienischen Aledern. 10.15: Salon-Trio. 15.55: Konzert. 18.40: Orchesterkonzert. 17.35: Deutsche Sendung: Unterhaltungskonzert. — Rašava: 12.20: Rundfunkorchesterkonzert. 18.50: Operngesänge.

trümmerten die Maschinen. An der Flucht wurden sie aber durch Maschinengewehrfeuer der Wächter gehindert.

Triumphaler Einzug in Washington. Eine riesige Menschenmenge veranstaltete Freitag dem Präsidenten Roosevelt in Washington einen triumphalen Willkomm. Zwanzig Musikkapellen begleiteten den Präsidenten auf seiner Fahrt vom Bahnhof zum Weißen Hause.

Schweres Eisenbahnunglück. In der Nähe von Baršava ereignete sich Freitag früh ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem nach den bisherigen Meldungen fünf Personen getötet, etwa 40 bis 50 Personen schwer und eine Anzahl leicht verletzt wurden. In der Nähe der Station Sozarnilvice fuhr ein Rebell ein elektrischer Vorortzug auf einen haltenden Schnellzug. Der letzte Wagen des Schnellzuges wurde in die Höhe gehoben und umgeworfen. Die letzten drei Wagen wurden zertümmert. Unter den Reisenden befanden sich außerordentlich viele Schüler und Studenten. Ergänzend wird gemeldet: Das Unglück ereignete sich in dem Baršauer Vorort Sozarnilvice auf einer elektrifizierten Vorstadt-Vahnschrecke. Es handelt sich um den Zusammenstoß zweier Personenzüge. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Schulnahe an Ort und Stelle getötet. Zwei andere Opfer der Katastrophe starben nach der Ueberführung ins Krankenhaus. Ferner erlitten 88 Passagiere Verletzungen, darunter 20 ziemlich schwerer Art. Der Unfall wurde durch den dichten Nebel, der zu dieser Zeit über der Gegend lag, verursacht.

Kirchenbrand während des Gottesdienstes. In der Ortschaft Králov im Pofener Gebiet brach während eines Gottesdienstes in der dortigen Pfarrkirche ein Brand aus, der sich mit Blitzgeschwindigkeit ausbreitete und das ganze Gebäude einscherte. Unter den Anhängigen entstand durch den Ausbruch des Feuers eine große Panik. Mehrere Personen erlitten schwere Brandverletzungen.

Der „Marsch der Pharaonen“. Vor einigen Tagen übertrug die British Broadcasting Corporation im Rahmen ihres Konzertprogramms einen Marsch, der der älteste der Welt sein würde, wenn er nur echt wäre. Dieser Marsch soll als Trauermarsch bei der Totenfeier von Amenophis III., das heißt vor 3000 Jahren, gespielt worden sein. Leider hat diese historische Musiknotation einen Haken: es existiert nämlich kein Papyrus, auf dem ein solcher Marsch niedergeschrieben worden wäre. Dagegen ist er bei einer spiritistischen Sitzung von der „London Society of Psychical Research“ registriert worden. Das Medium behauptete, sich in den Priester verwandelt zu haben, der die Trauerfeier für den Pharaon geleitete. Es schrieb die Noten zu dem Marsch im Transkript nieder.

Millionen-Auflagen von Puschkin. Rußland bereitet sich zu der Jahrhundertfeier von Puschkin im Februar 1937 vor. Hierzu gehört auch die Jubiläumsausgabe der Werke des großen russischen Dichters, die planmäßig eine Auflage von über 12 Millionen Exemplaren erreichen soll. Bis jetzt hat der Gosizdat (der russische Staatsverlag) bereits 8.900.000 Bände von Puschkin herausgebracht. Von den einfachsten Ausgaben

seiner Gedichte bis zur Luxusausgabe des Gesamtwerks ist alles vertreten. Die Nachfrage nach den Werken ist heute schon so groß, daß man nicht glaubt, sie mit noch weiteren 3 Millionen voll befriedigen zu können.

Der russische Forscher Kreidberg weilt in Turkmenistan zur Schlangenjagd. Hierbei wurde er von einer Giftschlange im Kuchka-Gebirge gebissen. Sein Zustand ist fast hoffnungsvoll.

Der Mumienfall. In London kurzte ein neuer Spleen, diesmal religiöser Natur. Er nennt sich der Mumienfall und wird, wenn man so sagen darf, im Britischen Museum gelebrt. Die Anhänger des neuen Kultes sind anscheinend nur Frauen. Man kann tagtäglich die folgende Scene dort beobachten: Damen, die sicherlich den „obersten“ Geschlechtern der Gesellschaft angehören, kommen an, meistens mit Blumen, die ihnen sehr schnell abgenommen werden, denn es ist nicht gestattet, Blumen in das Museum zu bringen, und postieren sich vor den Mumien ägyptischer Könige und hoher Würdenträger. Sie scheinen in Meditation zu verfallen, man könnte sogar glauben, sie beten. Bis jetzt sind Männer noch nicht bei der Ansbung dieser sehr sonderbaren und unverständlichen „Riten“ beobachtet worden.

Eben als Briefmarke. Der englische Außenminister Anthony Eden, dessen Popularität im britischen Imperium in der letzten Zeit erheblich gelitten hat, darf die Genugtuung erleben, daß die ägyptische Regierung zur Feier des englisch-ägyptischen Bündnisvertrages, der in der Tat das Werk des Foreign Office ist, eine Serie von neuen Briefmarken herausgibt, auf der der Locarno-Baum des Foreign Office abgebildet und ganz im Vordergrund die Figur Anthony Edens abgebildet sind. Damit geht Eden in die Unsterblichkeit zumindest der Briefmarkenallien ein.

Die letzten Tramways in London. Nach einem genau ausgearbeiteten Plan sollen im Laufe von fünf Jahren auch die restlichen elektrischen Straßenbahnlinien aus dem Londoner Stadtbilde verschwinden und überall durch neue und schnellere Trolleybusse ersetzt werden. Die Erweiterung des Trolleybusnetzes und die Entfernung der letzten 60 Tramwaylinien wird einen Kostenaufwand von 1,5 Milliarden Kč erfordern.

Casopis praktickych lékařů — Zeitschrift der praktischen Ärzte. Unter Leitung des bekannten Schriftstellers und Arztes Dr. Arthur Scheller und der reaktionellen Mitarbeit einer ganzen Reihe bekannter Prager Ärzte erschien eben die erste Nummer dieser neuen Zeitschrift. Ohne Anspruch auf wissenschaftliche Originalität zu erheben, will sie den fachlichen Ansprüchen der ärztlichen Praktiker dienen, was ihr — soweit eine einzige Folge schon ein Urteil gestattet — weitestgehend gelingen dürfte. Die Beiträge sind teils in tschechischer, teils in deutscher Sprache abgefaßt und durch Abdrucke in slowakischer und ungarischer Sprache geplant sind, dürften der Zeitschrift bei ihrer Verbreitung unter der gesamten tschechoslowakischen Ärzteschaft, die man ihr in größtem Umfang wünschen darf, keine Sprachgrenzen gezogen sein. — Die Zeitschrift erscheint monatlich und kostet im Jahresabonnement Kč 20.— Redaktion: Prag X., Královská 61; Verwaltung: Prag II., Na Pořiči 81.



Sosse dünn?

Dann Rahm hinein

..... Kaffee

schwach, dann Franck hinein. Darum zum Getreidekaffee erst recht Aecht-Franck, am besten Karo-Franck.

In Kürze:

Wien. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des ehemaligen österreichischen Handelsministers Stöckinger zum Präsidenten der Oesterreichischen Bundesbahnen.

Wien. (Tsch. P.-B.) Bundespräsident Miklas wird den Besuch des ungarischen Landesverwesers Horvath Mitte Dezember erwidern, in welcher Zeit er in Budapest eintreffen wird. Es wird dies der erste Fall sein, daß der österreichische Staatspräsident zu einem offiziellen Besuch ins Ausland reist.

Budapest. Die Reise des Reichsverwesers Horvath nach Rom ist endgültig für den 24. d. M. festgelegt.

Danzig. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Danziger Polizeipräsident die Ausgabe der in Danzig erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Gdanska“ vom 5. November 1936 beschlagnahmt.

wichtigste Punkt des Verbandstages wird das Referat des Verbandsobermannes Gustav Neumann über das Thema „Der Kampf um den Arbeitsmarkt“ sein. Das ist in der Tat das A und O der Arbeiterschaft in dieser so wichtigen und im deutschen Gebiet ergebundenen Industrie, die einstmals der Stolz unseres Staates war und es wieder werden muß. Nicht zuletzt soll hierzu der Verbandstag des Verbandes der Glas- und Porzellanarbeiter am 7. und 8. November in Turn-Teplitz beitragen.

Handelsdelegation nach Frankreich

Paris. Dienstag mittags ist in Paris die tschechoslowakische Handelsdelegation mit dem bevollmächtigten Minister Rath eingetroffen, um mit der französischen Regierung über die Regelung der tschechoslowakisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen zu verhandeln. Nachmittags fand im Handelsministerium die erste Plenarsitzung statt.

Der Kohlenbergbau von Jänner bis Juli 1936

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres war die Belegschaft in der Steinkohleerzeugung um 2,81, in der Braunkohleerzeugung um 1,21 Prozent niedriger als in derselben Zeit des Vorjahres. Gegenüber dem Jahre 1929 bedeutet dies eine Senkung um 28,00, bzw. 28,21 Prozent.

In der gleichen Zeit stieg die Förderung von Steinkohle um 10,40, von Braunkohle um 2,32 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Vergleich zu 1929 ist sie jedoch bedeutend geringer, und zwar bei Steinkohle um 31,21, bei Braunkohle um 32,28 Prozent.

Gestiegen seit dem Vorjahre ist auch die Zahl der verfahrenen Schichten: Bei Steinkohle um 2,18, bei Braunkohle um 0,99 Prozent. Seit 1929 ist in der Steinkohlerförderung die Zahl der verfahrenen Schichten um 45,98, in der Braunkohlerförderung um 41,48 Prozent gesunken. Die Zahl der verfahrenen Schichten ist gegenüber dem Vorjahre um 10,69 (Steinkohle), bzw. 3,71 (Braunkohle) Prozent gesunken.

Besonders charakteristisch sind die Daten über die auf eine Schicht entfallende Leistung. Sie ist bei der Steinkohlerförderung um 8,09 (gegenüber 1935), bzw. um 27,43 (gegenüber 1929) Prozent größer, bei der Braunkohlerförderung um 1,29 (gegenüber 1935), bzw. 15,72 (gegenüber 1929) Prozent größer geworden.

Ausland

Der Wahlterror in Jugoslawien

Ueber die in Jugoslawien derzeit stattfindenden Gemeindevahlen werden noch folgende Tatsachen bekannt:

Vor dem Stattfinden der Wahlen ist es der Presse verboten, die Listen anders als mit dem Namen des Listenträgers zu bezeichnen. Man darf also nicht schreiben, daß sei die Liste dieser oder jener Partei oder Wahlguppe, sondern stets nur die Liste dieses oder jenes Listenträgers. Der Zeitungslieferer erfährt also nicht, welche Parteien oder Wahlguppen sich in einer ihm fremden Gemeinde an den Wahlen beteiligen, zumindest ist ihm die Orientierung sehr erschwert.

In Wahlkampf läßt die Regimepresse sehr heftige Kritik an den Wahlpraktiken des früheren Diktaturregimes der Jugoslawischen nationalen Partei (deren Vorsitzender jetzt der gewesene Diktator General Tschibowitsch ist) und erzählt, daß die Wahl jetzt vollkommen unbeeinträchtigt und frei ist.

STOMAFORM HALSPASTILLEN für Kö 3.— in Apotheken

Um sich einen richtigen Begriff davon zu machen, wie diese Schreibweise der Regimepresse zu werten ist, genügt es, wenn wir das nachstehend abgedruckte Rundschreiben der Eisenbahn-Direktion wiedergeben:

Jugoslawische Staatsbahnen. Direktion Ljubljana. Nr. 23.483-I-1936.

Ljubljana, den 22. Oktober 1936.

Rundmachung Nr. 62.

Gegenstand: Gemeindevahlen.

Allen Dienststellen.

Die kgl. Banalverwaltung des Draunamats teilt mit, daß bei den in diesem Jahre bereits stattgefundenen Teilerwahlen in die Gemeinden einzelne Angestellte im Bereich der Direktion Ljubljana gegen die jugoslawische radikale Partei aufgetreten sind, die Opposition unterstützten, für sie warben, sogar auf ihren Listen kandidierten und da und dort für sie stimmten.

Im Sinne der von der kgl. Banalverwaltung erhaltenen Anleitungen wurde ich alle untergeordneten Angestellten darauf aufmerksam, daß die kgl. Banalverwaltung solches Vorgehen als eine fahrlässige Auffassung über den Standpunkt des Staatsangestellten gegenüber der jetzigen politischen Ordnung im Staate betrachtet. Der Staatsangestellte muß die bestehende politische Ordnung immer und überall unterstützen, nicht aber gegen sie arbeiten. Es wird daher erwartet, daß sich die eingangs erwähnten Fälle nicht mehr wiederholen werden.

Dem gesamten Personal zur Kenntnisnahme und Darnachhaltung.

Direktor: Dr. Sator, a. i.

VIRTUOS
Das kleine Gerät mit der großen Leistung.
Kopplungsautomat, voll dynamischer Lautsprecher, Kurzwellen, beleuchtete Stationskala und vor allem vollendeter Ton.
Preis K 895.—

RADIOTECHNA
SYSTEM TELEFUNKEN

An die Firma Radiotechna, Prag 1, Hradební 3, ich ersuche um kostenlose Einsendung eines Prospektes.
Genauere Adresse:

Es genügt, wenn wir noch erwähnen, daß es der Presse verboten ist, andere als amtliche Berichte über die Wahlergebnisse zu bringen.

Im Interesse Jugoslawiens, seines Ansehens und seiner Stärkung ist es notwendig, daß das Land, je schneller desto besser auf den Weg der wahren, unverfälschten Demokratie einbiegt. Die Vorbedingung dazu ist die Einführung des gleichen, geheimen und proportionalen Wahlrechtes in alle öffentlichen Körperschaften und die Pressefreiheit.

Freunde Jugoslawiens sind es, die diesen Wunsch und Rat vorbringen, möge er daher nicht unerhört verhallen.

Vom Partisanenkrieg zum Großkrieg. (Nu.)

Im Pariser recht stabilen „Journal“ werden interessante Briefe des Madrider Kriegskorrespondenten der Zeitung veröffentlicht, die einigen Aufschluß über die gegenwärtige Phase des Bürgerkrieges geben. Der Partisanenkrieg sei danach beendet, jetzt beginne der richtige moderne Großkrieg. Bis jetzt habe es keine ununterbrochene Front gegeben. Die Gefechte fanden ausschließlich auf den großen Straßen statt. Meiner von den Gegnern wagte es, sich von der Straße zu entfernen. Die Gefechte trugen den Charakter von kurzen Vorstößen. Man soll sogar Brüssel und Spa von 12 bis 2 eingelegt haben! Rückfällige Angriffe seien eine Seltenheit gewesen. Nun habe sich alles gründlich verändert. Die russische Hilfe (?) habe der Madrider Kriegsführung ganz neue Kraft verliehen. In Madrid und an der Front sollen ausgezeichnete russische Offiziere sowie technische Fachleute anwesend sein. Es gibt jetzt von beiden Seiten ununterbrochene Fronten, an denen Tag und Nacht gekämpft wird. Die großen russischen dreimotorigen Bomber, von denen ein jeder 20 Bomben à 100 Kilogramm mitführe, sollen eine Geschwindigkeit entwickeln, die jene der deutschen Junkersflugzeuge wesentlich übertreffe, angeblich um 80 Stundenkilometer. Die Bomber, die die russischen Flugzeuge mitführen, besitzen eine außerordentliche Explosivkraft. Sie sollen nicht besonders tief einschlagen, aber ihre Wirkung erstreckt sich auf den Radius von 80 Metern vom Einschlagzentrum. Die Madrider Infanterie werde jetzt — alles Informationen des „Journal“-Mitarbeiters — von den großen Sowjettruppen unterstützt, die sowohl ihrer Größe als ihrer Bewaffnung nach die kleineren italienischen Truppen, die auf der Gegenseite kämpfen, überlegen. Außerdem sollen die Regierungstruppen angeblich in der letzten Zeit auch Gas gebrauchen, die nicht spanischer Provenienz seien. Soll das nun alles bedeuten, fragt zum Schluß der Mitarbeiter des „Journal“, daß die Aufständischen, nachdem sie sich Madrid auf Kanonenschuß genähert haben, nunmehr den Krieg verloren haben? Keineswegs, aber es bedeutet, daß der Krieg den Guerillacharakter abgestreift habe und in die Phase eines modernen Großkrieges eingetreten sei.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Uebermenschliche Gewerkschaftsarbeit Zum Verbandstag der Glas- und Keramarbeiter

Vor uns liegt ein Buch von 316 Seiten, gespickt mit Zahlen, Tabellen, Diagrammen, dessen Durchblättern schon Achtung vor der immensen Arbeit abnötigt, die hier zusammengetragen ist. Das Werk nennt sich bescheiden: „Bericht über die Tätigkeit von 1933—1936 an den Verbandstag in Turn-Teplitz am 7. und 8. November 1936“. In Wirklichkeit ist es ein Standardwerk über den Lebenskampf einer der wichtigsten Exportindustrien unseres Staates. Wenn jemals der wirtschaftspolitische Wert der Gewerkschaftsbewegung deutlich ins Rampenlicht der Öffentlichkeit trat, dann durch diesen Bericht, den der Vorstand des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter seinem zweiten Verbandstag vorlegt. Aber auch von der Ausdehnung der Gewerkschaftsarbeit auf Gebiete, die man früher kaum dem Namen nach kannte, zeugt diese Arbeit. In der Einleitung wird hierauf mit folgenden Worten hingewiesen.

„Die Wirtschaftskrise mit ihren Folgeerscheinungen hat auch eine ganze Reihe neuer Probleme in den Tageskampf der Gewerkschaften gestellt, deren Lösung im Interesse der arbeitslosen Menschen gesucht werden muß: Numerus clausus für Industrien, Zwangsindustrie, Exportförderung, Exportausweitung, Wangehaltung der Wirtschaft und manches andere sind heute zu Tagesfragen unserer Gewerkschaften geworden.“

Die Unmenge von Arbeit, die in dem Bericht zur Beleuchtung der Krisenwirkungen in der

Zur Rachendesinfektion STOMAFORM HALSPASTILLEN

Glas- und Porzellanindustrie niedergelegt ist, wollen wir an dieser Stelle übergehen. Es genügt darauf zu verweisen, daß diese Industrie zu den bedeutendsten des Staates und namentlich der deutschen Gebiete gehört. Es ist für die Wirtschaft unseres Landes nicht unwesentlich, wenn die Glas-, Porzellan- und Steingutindustrie in den sechs Krisenjahren von 1930 bis 1935, an der Beschäftigung von 1929 gemessen

einen Lohnverlust von einer Milliarde 341 Millionen K 2 zu verzeichnen hatten. Die Devisenverluste für unsere Gesamtwirtschaft stellen sich bei diesen drei Exportindustrien auf fünf Milliarden K 2.

Die Gewerkschaftsorganisation hatte nun die Krisenwirkungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge zu bewältigen. Die Arbeitslosigkeit ging in der Berichtszeit von 1933 bis 1936 auf 80 Prozent der Mitglieder hinauf. Auch heute noch beträgt sie 68 Prozent der Mitglieder. Die Belastung der Organisation durch die Anforderungen an Unterstützungen ging so weit, daß die Einnahmen dafür nicht ausreichten, sondern noch die Reserven herangezogen werden mußten.

Die durchschnittliche Zahl der Unterstützungen pro Arbeitslosenfall schnellte 1934 auf 128 und die Durchschnittsumme des Unterstützungsbetrages auf 1831 K 2 hinauf.

Die Stilllegung der Betriebe ist erst in neuerer Zeit zum Stehen gekommen. Die gewaltige Belastung des Verbandes durch die Arbeitslosigkeit in der Gewerkschaftswelt ohne Beispiel. Von Mitte 1930 bis 31. August 1936 wurde die Riesensumme von

108 Millionen an Arbeitslosenunterstützung, davon aus Verbandsmitteln 26,2 Millionen K 2 zur Auszahlung gebracht. Mit Recht kann im Geschäftsbericht erklärt werden: „Unser Verband hat von allen Gewerkschaften die verhältnismäßig stärkste und andauerndste Arbeitslosigkeit der Mitgliedschaft aufzuweisen.“ Und weiter: „Die Auszahlung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung erhält in unserem Verband den besonderen Charakter ausgeprägter Solidarität, weil seit 1930 in unserem Verbande für Unterstützte

zungen mehr ausgezahlt worden ist, als an ordentlichen Mitgliederbeiträgen aufgebracht wurde.“ Der Kampf um die Unterstützungsfähigkeit bei den Behörden und die Herausfindung der notwendigen Mittel, bildet ein besonderes Kapitel aufreibender Tätigkeit und praktischer Solidarität. Die Nationalisierung der Industrie wurde vom Verbandsvorstand besonders verfolgt und dieser Teil des Berichtes bietet eine lehrreiche Darstellung des harten Bemühens, die Belange der Mitgliedschaft insgesamt und in einzelnen Fällen zu wahren.

Die Glasindustrie war die erste Industrie, wo mittels organisatorischer Eingriffe eine planmäßige Regelung der Produktion versucht wurde.

Es wurde hier gewissermaßen ein Exempel statuiert, wonach sich in der Folgezeit ähnliche Eingriffe richten sollten. Die Regierungsvorordnung über „Organisatorische und sonstige Maßnahmen in der Glaszeugung“, die den Numerus clausus, die Bildung von Zwangsindikatoren, die Verbindlichkeit der Kollektivverträge, das Verbot der Betriebsstilllegungen usw. brachte und diese Fragen gesetzlich regelte, wird ausführlich behandelt und bildet dieser Teil des Berichtes eine der ausführlichsten Umschreibungen neuerartiger Tätigkeitsgebiete für die Gewerkschaften. Auf 180 Seiten gibt der Bericht einen Aufschauungsunterricht über die praktische Verbandstätigkeit. In den drei Jahren der Berichtszeit stiegen in die Zentrale rund 65.000 Postfächer und eine ebenso große Zahl verließ das Haus Wattstraße 1850 in Teplitz-Schönau. 740 mal mußten Verbandsvertreter bei Behörden und 264 mal bei Interessentengruppen intervenieren, 433 Lohnverhandlungen waren notwendig, um den Lebensstandard der Glas- und Porzellanarbeiter einigermaßen zu halten. Der kommunistischen Wühl-

STOMAFORM schützt vor Infektion

arbeit wurde scharf entgegengetreten und damit die Einheit des Verbandes gewahrt.

111 Lohnbewegungen mit 50.825 Beteiligten, außerdem 30 Streiks mit 8082 Beteiligten wurden durchgeführt, die zum Abschluß von 48 Verträgen mit 25.322 Beteiligten führten.

Die Mitgliederbewegung des Verbandes wurde in der Berichtszeit von den starken Krisenwirkungen sehr beeinflusst. Der Verband hatte 17 Ortsgruppen mit nicht weniger als 3900 Mitgliedern in Orten zu verzeichnen, wo die Betriebe schon jahrelang gänzlich stillgelegt, ja abgetragen sind. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1935 18.429. Was über Bildung und internationale Verbindungen, Fachpresse usw. gesagt wird, zeigt eine gesunde und zielbewusste Organisationsführung, die kein Gebiet der Interessenvertretung der Mitglieder außer acht läßt.

Die finanzielle Gebarung des Verbandes gehört natürlich zu einem nicht unwichtigen Teile des Berichtes. Vom 1. Jänner 1933 bis Ende 1935 betragen die Einnahmen in der Verbandsklasse 18.017.877 K 2 und in der Arbeitslosenklasse 3.580.873 K 2, also zusammen 21.598.850 K 2. Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung beanspruchte davon allein 75,29 und die Unterstützungen insgesamt 77 Prozent der Einnahmen. Es war ein hartes Bemühen, die Finanzen in Ordnung zu halten. Ein starker Beitragserhöhung nahmen die Mitglieder auf sich, weil sie wußten, daß nur so die beispiellose praktische Solidarität vollbracht werden konnte, wenn 80 Prozent der Mitglieder arbeitslos sind.

Die Aufgaben des Verbandstages liegen nun darin, die Arbeit der letzten Jahre zu überprüfen und Wege für die Zukunft zu weisen. Eine harte aber interessante Epoche in der Geschichte der Organisation ist vorüber. Der

Prager Zeitung

Eine Festschrift der Prager Bezirksorganisation

erscheint dieser Tage. Die Bezirksvertretung gibt anlässlich des dreißigjährigen Jubiläums der deutschen sozialdemokratischen Bezirksorganisation Prag ein fast hundert Seiten langes Buchlein heraus, das nicht nur eine dreißig seitige umfassende Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung Prags enthält, deren Verfasser Genosse Dr. Emil Strauß ist, sondern eine Reihe von Beiträgen zu dieser Geschichte von den Genossen Senator Dr. Karl Heller, Dr. Ernst Lieben (Tarn), Josef Maral (Teply), Josef Pantaz (Kreuz) und Wenzel Jansch (Prag), ferner Aufsätze, die sich auf die besonderen Verhältnisse der deutschen Sozialdemokratie in Prag beziehen von Dr. Emil Franzel, Leopold Goldschmidt, Dr. Egon Schweiß und Dr. Franz Ehrlich und auf organisatorische Fragen, die von Ernst Paul und Richard Schönfelder behandelt werden. Den Abschluss bildet eine Uebersicht über die Tätigkeit der Kulturorganisationen, eingeleitet wird die Schrift durch ein Festgedicht Josef Hofbauers.

Die wertvolle Festschrift kostet nur Kč 3.00, einschließlich Eintrittskarte zum Festabend am 14. November Kč 6.—.

Generalversammlung der Freien Vereinigung sozialistischer Akademiker

Dienstag versammelten sich die sozialistischen Studenten, um sich über ihre Tätigkeit im verflochtenen Semester nachzudenken und um die nächsten festzusetzen. Nach einem Tätigkeitsbericht des abtretenden Ausschusses sprach Gen. K e l e c k über die Vorfälle

Lalenspleier, Achtung! NEUERSCHEINUNG

„GRENZE“

Ein Schauspiel von Peter Nickel
Bestellungen nur durch Volks-Bühnen-Bund, Prag II, Lützová 4
Siehe auch Kritik unter Mitteilungen aus dem Publikum

auf der juristischen Fakultät. Er stellte fest, daß die teils schwankende, teils ablehnende Haltung des akademischen Senats gegenüber Stellen die vorkommenden Studenten ermüdet hat, gegen Prof. Kellen zu demonstrieren. Der Referent berichtete den Verlauf der Anwalte, Berichte über die fruchtlosen Interventionen der fortschrittlichen Studentengruppen, über den Widerstand der Genossenschaftsstudenten und unterzog auch das Verhalten der fortschrittlichen Studenten einer freimütigen Kritik. Die sozialistischen Studenten verlangen, daß die Sicherung der Ruhe und Ordnung an der Universität denjenigen Studentengruppen übergeben werde, die durch ihr Verhalten während der Demonstrationen bewiesen haben, daß sie bereit seien, sie aufrechtzuerhalten.

Am Anschlag an diesen Bericht sprach Genosse Dr. W i e n e r zum Thema „Studenten und Politik“. Die Studenten hätten die Möglichkeit, wissenschaftlich zu arbeiten und die Wissenschaft müsse die Grundlage jeder Weltanschauung sein. Die wissenschaftliche Fundierung sei sogar das Kriterium einer Ideologie und deshalb sei der Nationalismus a priori keine Ideologie, da er keiner wissenschaftlichen Kontrolle handhabe. Diese Kontrolle auszuüben, sei mit einer Aufgabe der Studenten.

Anschließend berichtete Genosse W a l f e r, der Vertreter der FVZA in der Studentenführung, über die Erfolge der Freien Vereinigung im Kampf um die sozialistischen Forderungen: Am Juni wurde eine Nachtragszahlung von 150.000 Kč für bedürftige deutsche Studenten erwirkt, 14.000 Kč wurden erstmalig an Erholungsstipendien, 30.000 Kč an Wohnstipendien, 50.000 Kč für die Studentenführung ausbezahlt. In diesem Jahre entfallen 430.000 Kč auf Stipendien für deutsche Studenten. Dieser Betrag wird erstmals dem nationalen Schlüssel gerecht. Während früher nur 8 Prozent der Unterhaltungen auf deutsche Studenten entfielen, erhalten sie diesmal 25 Prozent.

Nach diesen Referaten erfolgte die Wahl des neuen Ausschusses; zum Vorsitzenden wurde die Genossin Lili D ö r f l e r gewählt. R. Z.

Todesurteil auf der Straße. Gestern nachmittags brachte die Rettungsgesellschaft die 50jährige Frau Paula des Strohleiters Daniel aus Anstalt ins allgemeine Krankenhaus, die kurz vorher auf der Straße in Stuppi ausgeglitten und bewußtlos liegen geblieben war. Auf der Klinik Schloffer wurde festgestellt, daß sie einen Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und eine tiefe Wunde am Scheitel erlitten hatte. Sie starb kurz nach der Einlieferung.

Beim Überschreiten der Gasse des Wilsonbahnhofs wurde gestern um 8 Uhr früh der 31-jährige Hilfsarbeiter Franz Charvat aus Jdic von einer elektrischen Maschine erfasst und 50 Schritte weit geschleift. Er erlitt außer einigen Querschnitten und Hautabwürfungen einen Bruch des linken Armes und Fußes und wurde auf die Klinik Schloffer gebracht, wo er in Pflege blieb.

Zuwelenschwindlerin. Dieser Tage wurde die Goldhändlerin K. K. aus Jdic verhaftet, die durch allerlei betrügerische Vorpiegelungen bei verschiedenen Prager Juwelieren Gold- und Silbergegenstände im Werte von über 10.000 Kč herausgelockt hatte. Die K., die bereits seit längerer Zeit getrennt von ihrem Manne lebt, hatte zur Zeit ihres gemeinsamen Haushaltes verschiedene seiner Arbeiten bei Prager Juwelieren abgeben und bemühte das so erworbene Vertrauen. Sie lockte den Juwelieren unter dem Vorwand, Käufer zu haben, eine Reihe von Schmuckstücken heraus, die sie dann verkaufte. Die Verkaufsgelder wurden zum Teil

nach bei ihr gefunden, und konnten den Firmen zurückgestellt werden. Einen Teil der Schmuckstücke hatte sie auch schon verkauft. Sie wurde nach Pantaz eingeleitet.

Ueberfahren. Der 23jährige Arbeiter Emil Slezák wurde gestern um 11 Uhr vormittags beim Nationaltheater von einem Straßenbahnwagen der Zweier-Linie von seinem Mäde gestoßen und tief bewußtlos und stark blutend liegen. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn mit einer Gehirnerschütterung und zwei tiefen Rippenwunden ins Allgemeine Krankenhaus. Das Verfahren wurde eingeleitet.

Gerichtssaal

Wieder ein „Filmunternehmer“

Prag. (r.) Es scheint, daß Hochstapler und Betrüger aller Art sich bei ihren Geschäften mit besonderer Vorliebe als Angehörige der Filmbranche ausgeben, wie zahlreiche Kriminalfälle beweisen. Auch der 40jährige Anton Vojtěchovský, der gestern wegen schweren Mautschwindels angeklagt war, gab sich als Filmunternehmer aus. Nachdem er — natürlich auf Kredit — ein Grundstück für das „künftige Kellere“ in Mladá gemietet hatte, begann er allerlei Verdonal aufzunehmen, vor allem Zeichner und Techniker. Die einzige Aufgabe dieser „Aufgenommenen“ bestand natürlich in Erlangung einer Maut. Binnen zwei Monaten raffte er auf solche Art mehr als 60.000 Kč zusammen, ehe der Schwindel aufflog und der Gauner in Haft genommen wurde. Dabei stellte sich heraus, daß Vojtěchovský eigentlich „Großarbeitsbesitzer“ war, denn er hatte sich das bis über den Schornstein verlaufende Gut Rebnuzeli ausgelast — und zwar für den lächerlichen Preis von 10.000 Kč (die er natürlich auch schuldig blieb).

Bei der geistigen Hauptverhandlung vor dem Senat Kaplan zeigte sich übrigens, daß dieser „Großarbeitsbesitzer“ und „Filmunternehmer“ bereits mit sechs und fünf Monaten Kerker bestraft ist, daß aber, offenbar infolge gerichtlichen Verehens, beide Strafen bedingt ausgesetzt wurden. Diese elf Monate wird der hartgefesselte Schwindler nun abzubüßen haben, weshalb der Gerichtshof nur eine Zusatzstrafe von vier Monaten aussetzte. Man kann getrost darauf wetten, daß er nach Ostenlassung feilenrubig irgendeine weitere „sozial gehobene“ Stellung wird einnehmen können. Denn das Odium der Betrugtheit, das manchem armen Teufel die Rückkehr zu einem anständigen Leben verweigert, ist erfahrungsgemäß kein Hindernis zur Entfaltung irgendeiner großzügigen Unternehmertätigkeit.

Ein „Mann in den kritischen Jahren“

Prag. (r.) Der 42jährige Jdenek Kondeklia ist pensionierter Bankbeamter und dies veranlaßte seinen Onkel Franz Bába vor mehreren Jahren ihm die Verwaltung seines Vermögens anzuvertrauen, das in guten Wertpapieren angelegt war, die einen Wert von mehr als 100.000 Kč bedeuteten. Bis zum Tode dieses Onkels im Jahre 1931 verwaltete Kondeklia das anvertraute Vermögen vollkommen tadellos. Von diesem Jahre an begann er indeffen aus dem Depot eigenmächtig Wertpapiere zuerst mit kleinen, dann immer größeren Beträgen zu befehlen, bis er schließlich bis zur Grenze der möglichen belehnten Papiere verkaufte. Als die Gattin des verstorbenen Onkels nach jahrelangem vergeblichen Klagen nicht in den Besitz des vom Gatten vererbten Vermögens gelangen konnte, erstatete sie Strafanzeige und nun zeigte sich, daß so ziemlich das ganze Kapital verschwunden war.

Vor dem Straßenat Mareček war Kondeklia geschändet und auch aus dem benutzten Geld hauptsächlich für erotische Abenteuer verwendet zu haben. Als sexuell wenig erfahrener Mann habe er sich an Bardamen gehalten, die ihn ordentlich ausplünderten. Zuerst habe er die entliehenen Beträge aus seiner unbedeutenden Pension ersetzt, aber seine spät erwachte Reue für das weibliche Geschlecht habe ihn schließlich zu Ausgaben verleitet, die nicht mehr zu decken waren. Er betraute sich als „Opfer der kritischen Jahre“ des Mannes und habe in einer Art Liebeswahns gehandelt.

Das Gericht nahm indeffen auf die Verteidigung keine Rücksicht, sondern verurteilte den Angeklagten zu zehn Monaten Kerker, aber bedingt auf vier Jahre, in welcher Zeit er den Schaden nach Möglichkeit auszumachen hat.

Kunst und Wissen

Arbeitervorstellung „Reitorpatrouille“, am Sonntag, den 8. November, um halb 8 Uhr nachm., im Neuen Deutschen Theater. Karten bei Optiker Deutlich, Moruna.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Boris Godunow, C.1. — Sonntag halb 8: Die Reitorpatrouille, Arbeitervorstellung, halb 8: Die Fledermaus, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Montag halb 8: Die Freier, Theatergemeinde der Jugend, 1. Serie und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Boris Godunow, A.2. — Mittwoch halb 8: Frühlied drehen wir uns im Kreise, B.1. — Donnerstag, 12: Schneider im Schloß, C.1. — Freitag halb 8: Die Fledermaus, D. — Samstag halb 8: Frühlied drehen wir uns im Kreise, A.2. — Sonntag 8 Uhr: Die Hofloge, halb 8: Die lustigen Weiber von Windsor, C.2, neuinszeniert.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Gefallene Engel, Erstaufführung. — Sonntag, 8: Unentschuldigte Stunde, halb 8: Die Hofloge. — Montag 8 Uhr: Schneider im Schloß, Parkbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: Menschen auf der Gasse, vollständige Vorstellung. — Mittwoch 8: Gefallene Engel, Parkbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: Gefallene Engel. — Freitag 8: Salzburg ausverkauft, vollständige Vorstellung. — Samstag 8: Gefallene Engel. — Sonntag 8: Das Gera, 8: Schneider im Schloß.

Der Film

Frau oder Sekretärin heißt ein amerikanischer Film, der nicht einmal so viel enthält wie sein Titel, da der Geschäftsmann, der im Mittelpunkt des Films steht, aus geschäftlichem Ueberseer gar nicht in die Lage kommt, zwischen Frau oder Sekretärin zu wählen. Die Frau ist dennoch eine Weile eifersüchtig, bis die Sekretärin sie davon überzeugt, daß kein Anlaß zur Eifersucht besteht — und damit löst sich alles in Wohlgefallen auf. Uebrig bleibt also nur ein entsprechend ausgestattetes Gesellschaftsspiel, in dem ein hervorragender Schauspieler, Clark Gable, den Gemann und die zwar nicht feinste, aber fabelhaft beste jüngere Schauspielerin von Hollywood, Jean S. Craighead, die Sekretärin spielt, während die Ehefrau von Norma Lonkhanaw und herzlich unbedeutend dargestellt wird. — e. s.

Bezirksorganisation Prag

Anlässlich des dreißigjährigen Bestandes der Bezirksorganisation findet am Samstag, den 14. November 1936, im Großen Radosaal, Weinberge, Jochova, um 20 Uhr ein

Festabend

statt. Reichhaltiges Festprogramm mit Festrede des Parteivorstehenden Dr. Lubwja Tsch. Alle Parteimitglieder haben die Pflicht, bei dieser seltenen und erhebenden Feier anwesend zu sein.

Eintritt einschließlich der fast 100 Seiten umfassenden Festschrift Kč 6.—.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag. Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr, Sitzung der Bezirksvertretung im Parteihaus, Prag II, Smetka.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Dienstag, den 10. November, 20 Uhr, im sozialdemokratischen Parteihaus, Smetka 22, Vortrag des Genossen R. S. D e u t s c h über die Sowjetunion.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wieviel Hundsführer gibt es auf der ganzen Welt? Nach den letzten Schätzungen sind auf der ganzen Welt etwa 56 Millionen Hundsführer. Wenn wir annehmen, daß auf jeden Empfänger 4 Personen entfallen, können wir voraussetzen, daß ca. 224 Millionen Menschen, d. h. rund 10 Prozent aller Bewohner der Erde, Hundsführer sind. Es ist interessant, daß diese Empfänger im Jahre 1936 ungefähr 8 Milliarden W elektrischer Energie verbraucht. Dieses große Quantum elektrischer Strom beweist, wie wichtig der Stromverbrauch beim Empfänger ist. Würde aber diese Energie auch tatsächlich wirtschaftlich ausgenutzt? War man nirgend verschwendisch? Es hat sich herausgestellt, daß es ganz gut möglich ist — ohne die Leistung des Gerätes zu beeinträchtigen — den Stromverbrauch wesentlich herabzudrücken. Ein klassisches Beispiel ist hierfür die heute eingeführte Neuheit, die Sparhaltung. Dank dieser Sparhaltung ist es gelungen, den Stromverbrauch beim Dreiohngerät Reford Trial (System Telefunken) auf ein niedrigeres Maß, als bei den gewöhnlichen Zweirohngeräten, herabzusetzen. Reford Trial kostet bloß Kč 1820.— und gehört überall dort hin, wo die Stromrechnung eine wichtige Rolle spielt. R. Z. 8789

Die Grenze (Dramatische Studie in einem Akt von Peter Hidel.) Mehr Tote als die Schlacht bei Tannenberg hat bereits das rasende Tempo der deutschen Aufrüstung gefordert. Hier eine Katastrophe von vielen, die die Dessenlichkeit nicht erfährt. Im Grenzabschnitt „E“ liegen 89 Arbeiter verhaftet, drei und ein Ingenieur haben in einen Stollen flüchten können. Zwischen Hoffnung und Todesangst fallen endlich die Grenzen zwischen den Menschen und es zeigt sich der vergeblichste Mensch, der den Krieg haßt und bereit ist, für den Frieden zu kämpfen. 8928

Glück! Gebt ein gutes Beispiel und erzieht Eure Kinder zu regelmäßiger Bahnpflege mit Chlorodont, der bewährten Qualitäts-Bahnpaste, kostet nicht viel und erhält die Zähne gesund und widerstandsfähig. Gesunde Zähne als Voraussetzung für eine gute Verdauung sind mehr wert als ein Vermögen.

Richtige Resultate!
Schreibt
addiert
subtrahiert



SUNDSTRAND

amer. 10 Tasten Maschine

GIBIAN & Co., Prag II, Štěpánská 32.

Senden Sie mir ein SUNDSTRAND-Prospekt

Name:

Adresse:

Vereinsnachrichten

Auswahlziehung des Bezirksvereines „Arbeiterfürsorge“ am Montag, den 9. November, um 1/7 Uhr im Vereinsheim: Prag II, Smetka 22. Tagesordnung: Unsere Winterhilfsaktion. Wir ersuchen um bestimmtes und pünktliches Erscheinen aller Auswahlmittglieder, da die zur Verhandlung stehende Frage äußerst dringend und wichtig ist. — Bezirksverein Prag „Arbeiterfürsorge“.

Die Nikolajew des ATUS am Samstag, den 5. Dezember, im Bühnenhaus der Urania, Klimentka, soll niemand verläumen. Die Vorbereitungen, die getroffen werden, lassen wirklich einen gemächlichen Abend erwarten. Programm: Tanz, Vorträge, Versicherung. Eintritt Kč 5.—.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: Deutsche Premiere „Das Gähnen zum Paradies“. Mit Hans Moser, Jugendfrei. Täglich halb 6, viermal 9, Samstag 4, 6, viermal 9, Sonntag 11, 2, 4, viermal 9 Uhr. — Adria: „Der geheimnisvolle Mr. O'Hara.“ (A. — Gary Cooper.) — Alfa: „Die Welt in 100 Jahren.“ (Engl. — Nach G. O. Wells.) — Avion: „Blattlicher Tonfilm „Eins, zwei, drei.“ (A.) — Veranet: „Der Gefangene der Daischinsel.“ (A.) — Feinix: „Frau oder Sekretärin.“ (A. — Gable, Harlow.) — Flora: „Die letzte Rose.“ (D. — Nach Plotow, „Martha.“) — Gaumont: „Ehe auf Kredit.“ (Tsch.) — Hollywood: „Ehe auf Kredit.“ (Tsch.) — Odeon: „Die Spielhölle am Goldbuckel.“ (A. — Robinson.) — Juffa: „Wolfschiff.“ (Fr.) — Kinema: „Journale, Grotesken, Memoranden.“ (1/2 bis 7 Uhr.) — Koruna: „Aktualitäten, Journale, Grotesken.“ (2 bis 10 Uhr.) — Kotva: „Du bist mein Glück.“ (D. — Gigli.) — Lucerna: „Frau oder Sekretärin.“ (A.) — Metro: „Eine launenhafte Frau.“ (A.) — Passag: „Moral und Liebe.“ (D. — Grete Mosheim.) — Praha: „Die letzte Rose.“ (D.) — Radio: „Unsere XI.“ (Tsch.) — Staut: „Wolfschiff.“ (Fr.) — Světogor: „Wolfschiff.“ (Fr.) — Alma: „Die Waise des Gouverneurs.“ (A.) — Bafal: „Der große Biegefeld.“ (A.) — Belvedere: „Das Komödiantenschiff.“ (A. — Robinson.) — Befeda: „Der große Biegefeld.“ (A.) — Carlton: „Birkus.“ (Russ.) — Illusion: „Das Komödiantenschiff.“ (A.) — Libo II: „Charlie Chan im Birkus.“ (A.) — Lore: „Der große Biegefeld.“ (A.) — Wacckla: „Der große Biegefeld.“ (A.) — Olympia: „Gehimngentin Helena.“ (D.) — Perstun: „Das Komödiantenschiff.“ (A.) — Romy: „Das Komödiantenschiff.“ (A.) — U. Sejuba: „Frauen am Scheideweg.“ (A.) — Valde: „Der große Biegefeld.“ (A.) — Beletry: „Birkus.“ (Russ.)

Reichenberger Sparkasse

Gemeinde- u. Bezirkssparkasse

Gegründet im Jahre 1864 - Postsparkassen-Konto Nr. 823, 2035, 3351 - Fernsprecher Reichenberg 3011
Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9 - Zweiganstalt: Reichenberg, Altstädter Pl. 23 - Zweiganstalt: Reichenberg, Am Kranich, Hanischer Straße 12
Zweiganstalt: Georgswalde, Fernsprecher Nr. 13
Postsparkassen-Konto Nr. 89.020

Unbeschränkte Haftung der Stadtgemeinde und des Bezirkes Reichenberg

Anglo-Elementar

Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die C. S. R. in Prag

General-Agentenschaft Reichenberg

empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Zeltkarton-, Reisegepäck und Witterversicherungen zu kulanten Preisen

Bargarantemittel in der ČSR. 68 Millionen.

B. R. o. s. Prag, Národní 17. Reichenberg, Schützengasse, Nr. 21. Brünn, Theatergasse Nr. 6.